

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Witte, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1867, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungserlöse Seite 416. — Bezugspreis: Vierteljährlich einisch. Zustellung 2,75 M., monatlich 1,25 M. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 2,45 M., monatlich 1,15 M. Bei den Postämtern vierteljährlich 2,75 M., monatlich 1,25 M. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 1. Zeile 25 Pf., Anzeigen von auswärtig 35 Pf. — Im Restamteile Seite 1.05 M. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 28.

Magdeburg, Sonnabend den 2. Februar 1918.

29. Jahrgang.

## Noch kein Ende.

### An unsre Leser!

Der Aufruf „An die Streikenden“ in Nr. 26 der „Volkstimme“ vom 31. Januar 1918 ist dauerlicherweise infolge eines Versehens der Redaktion nicht der Zensur des stellvertretenden Generalkommandos vorgelegt worden, wie es der Vorschrift entsprochen hätte.

Da nur ein Versehen vorliegt, nimmt, wie uns mitgeteilt wird, das stellvertretende Generalkommando von dem beabsichtigten Verbot des Erscheinens der „Volkstimme“ Abstand.

Die Redaktion.

### Wo ist die Zivilregierung?

Eine große Streikbewegung durchflutet Deutschland. Man mag sie billigen, hinnehmen oder verdammen, an der Tatsache kommt man nicht vorbei. Man mag jubeln, daß die Erwartungen der „Drahtzieher“ auf einen Generalstreik fehlgeschlagen seien, daß die Arbeit hier und dort wieder aufgenommen worden sei, aber das ändert nichts daran, daß Hunderttausende im Ausstand standen und noch stehen. Und gerade für den, der der Ueberzeugung ist, daß diese Zustände der Sache des ganzen deutschen Volkes nicht nützen können, eine Auffassung, die man bei der Regierung doch wohl ohne weiteres voraussetzen muß, ist ohne weiteres die Pflicht gegeben, alles zu tun, um die Streife zu einem

raschen Ende auf der ganzen Linie

zu bringen.

Jeder, der im öffentlichen Leben etwas zu sagen hat, hat zu dem Streike Stellung genommen. Kirch-Dundersche und christliche Gewerkschaften sowie die Polnische Berufsvereinigung haben vor dem Ausstand gewarnt, allerdings ehe er im Gange war. Die Parteien haben je nach ihrem Standpunkt gut zugeredet, doch eine Verständigung anzubahnen, oder gehetzt und mit Feuer und Schwert gedroht. Das Oberkommando in den Marken hat die Streikleitung aufgelöst, die Versammlungen verboten und das Werkloshaus befehlt. Die Maßnahmen haben natürlich nicht dazu beigetragen, die Stimmung der Berliner Arbeiter friedlicher zu gestalten; aber das Oberkommando hat die Entschuldigung für sich, daß es eine militärische Behörde ist, welche die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der äußeren Ruhe und Ordnung trägt. Nach diesem etwas engen polizeilich-militärischen Gesichtspunkt hat es bisher gehandelt und wird es voraussichtlich auch weiter verfahren.

Die Bewegung, die jetzt im Gang ist, ist indessen an sich keine

Verletzung der äußeren Ordnung,

sondern politischer Streik. Er richtet sich mit seinen Forderungen nicht an die Polizei oder an das Militär, sondern an die Regierung. Die Regierung aber ist seit dem Montag des Streikbeginns vollkommen verschwinden. Lebt sie noch? Ist überhaupt noch eine Zivilregierung da?

Die einzige Lebensäußerung, die bisher von der Reichsregierung kam, war der Entschluß des Staatssekretärs Wallraf, die Streikkommission nicht zu empfangen. Daß diese Abjage unflug war, dürfte man heute bereits auch bei der Regierung wissen. Wahrscheinlich würden sich heute auch in Berlin längst alle Räder wieder drehen, wenn die Regierung nicht von vornherein in unverständiger Weise eine

Verständigung erschwert hätte.

Nun darf die Regierung aber unmöglich sich weiter unsichtbar machen und so tun, als ob sie mit der größten politischen Klugheit, die Deutschland bisher während des Krieges erlebt hat, nichts zu schaffen hätte. Eine solche Haltung mag bequem sein, aber sie führt nicht zum Ziel. Angenommen selbst, der Streik bröckelte in Berlin allmählich ab, wovon bisher nichts zu merken ist, zugegeben selbst, daß man in Danzig oder Nürnberg wie in Magdeburg allgemein die Arbeit wieder aufgenommen hat, so sind dafür in Kassel oder Mannheim neue

Streife ausgebrochen, und wenn nicht eine vernünftige Verständigung erreicht wird, kann diese Beunruhigung der deutschen Rüstungsarbeit noch lange fortgehen.

Die Regierung vergibt sich nicht das mindeste, wenn sie die Wünsche der Streikenden anhört und sachlich dazu Stellung nimmt. Kann eine Verständigung nicht erreicht werden, glaubt die Regierung kein Entgegenkommen zeigen zu können, so ist noch immer Zeit, Macht gegen Macht zu setzen. Wobei man sich darüber klar sein muß, daß dieser Machtkampf auf dem Rücken Deutschlands ausgefochten wird und die Friedensansichten wie die Siegesansichten keinesfalls dabei gedeihen. Jedenfalls aber ist es Sache der Regierung, sich nicht

hinter ein formales Nein

zu verchanzen, sondern ihrerseits eine ernsthafte Tätigkeit zu entfalten, um die Streikgefahr zu bannen.

Die Regierung hat schon vor Beginn des Streikes viel veräumt. Wäre sie, was gewiß nicht schwer war, über die Stimmung der Massen richtig unterrichtet gewesen, hätte sie vielerlei tun können, um dem Ausbruch der Unzufriedenheit zuvorzukommen. Seit Streikbeginn hat sie aber überhaupt noch nichts getan, und wenn sie Ehrgefühl hat, sollte sie diesen Zustand selbst als befremdend empfinden, indem sie sich völlig ausschaltet, und es einfach dem Militär überläßt, mit dem Streike fertig zu werden, so gut oder so schlecht die Generalkommandos das eben verstehen. Wenn in der Regierung ein politischer Kopf sitzt, dann muß er jetzt erkennen, daß es bei diesem Streik und der Art seiner Beilegung um Entscheidungen geht, die für Deutschlands ganze Zukunft von weitreichender Bedeutung sind. Einfach die Hände in den Schoß zu legen und die Dinge laufen zu lassen, wie sie gehen, müßte für die Regierung etwas Unerträgliches sein. Es ist höchste Zeit, daß die Herren in den Reichsämtern ein wenig Zivilcourage zeigen und das Maß von Verantwortung übernehmen, das auf sie fällt.

### Verschärfter Belagerungszustand.

Der Oberkommandierende in den Marken hat für Berlin und Umgegend die folgende Bekanntmachung erlassen: Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich:

1. Für das Gebiet der Städte Berlin, Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Prenzlau, Berlin-Niederschönberg, Spandau und der Landkreise Lelbow und Niederbarnim hebe ich bis auf weiteres den Artikel 7 der preussischen Verfassungsurkunde hiermit auf.
2. Für die genannten Gebiete setze ich hierdurch außerordentliche Kriegsgerichte ein (§ 10 f. g. des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851).
3. Die außerordentlichen Kriegsgerichte beginnen ihre Tätigkeit am 2. Februar 1918.

Der Oberbefehlshaber in den Marken:  
von Kessel, Generaloberst.

Diese Bekanntmachung des Oberkommandos wurde in den Straßen Berlins unter Trommelschlag bekanntgegeben. Der aufgehobene Artikel 7 der preussischen Verfassung bestimmt, daß „niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf, daß Ausnahmegerichte und außerordentliche Kommissionen unstatthaft“ sind.

In Ergänzung der Bekanntmachung erläßt der Oberkommandierende in den Marken die folgende Warnung an das Publikum:

Nachdem ich nunmehr den verschärften Belagerungszustand eingeführt habe, will ich die Bevölkerung nicht im Zweifel darüber lassen, daß ich jeden Versuch, die Ruhe und Ordnung zu stören, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken werde.

Ich warne daher jeden ordentlichen Bürger, sich irgendwie an öffentlichen Zusammenkünften zu beteiligen. Jedermann gehe ruhig seinen Pflichten nach und halte sich von Anlässen fern. Bei dem Gebrauch der Waffe löst sich ein Unterschied zwischen Aufstörern und Unbeteiligten nicht machen.

Da hier vom „Gebrauch der Waffe“ die Rede ist, so mag darauf verwiesen werden, daß schon am Donnerstag in Berlin Blut geflossen

ist. Es geht uns über diesen tiefbedauerlichen Vorgang ein längerer Bericht zu, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Am Donnerstag vormittag hatte sich im Kleinen Tiergarten eine Menschenmenge von ungefähr 8000 Mann sammelt. Die Masse besaß sich einer außerordentlichen

Haltung. Die Leute ergingen sich in kleinen Gruppen, nahmen von den anwesenden Polizisten keine Notiz. Ein paar Führer nahmen auf erhöhten Standorten Platz und ermahnten die Streikenden zur Ruhe und Ordnung. Schließlich kam es aus irgendeiner nicht näher festgestellten Ursache zu einer Verhaftung. Doch verlief die Sache allgemein ruhig.

Gegen 10 Uhr bewegte sich ein Zug von etwa 20 000 Menschen, meist Arbeiter Charlottenburger Werke, durch die Kaiserin-Augusta-Allee nach der Gokhowsky-Brücke. Kurz vor der Brücke trat dem Zug ein Polizeileutnant mit sechs Mann entgegen. Die Polizisten zogen sofort blank. Die Massen suchten die Polizeikette durchzubrechen, worauf die

Polizisten von ihren Revolvern Gebrauch

machten und sofort feuerten. Die Zahl der verletzten Arbeiter ist unbekannt. Auf der Seite der Polizei sind der Leutnant und zwei Polizisten niedergeschossen worden. Ihre Gewährsleute erklären, daß aus der Menge kein Schuß gefallen sei. Es ist anzunehmen, daß Kugeln der Schulleute, von den Polizisten abgegebenen Schüsse von den Häuserwänden abgeprallt sind und die Schulleute getroffen haben. Im weiteren Verlauf der Vorgänge sind sodann vier Straßenbahnwagen umgeworfen und weitere 15 Wagen betriebsunfähig gemacht worden durch Entfernung der Kontaktstange und Wegnahme der Kurbel.

Vorgänge sind sodann vier Straßenbahnwagen umgeworfen und weitere 15 Wagen betriebsunfähig gemacht worden durch Entfernung der Kontaktstange und Wegnahme der Kurbel.

Später ist die Menge an der Ottostraße wieder auf Schulleute gestochen. Auch hier hat die Polizei geschossen. Ein Polizist ist so schwer verwundet worden, daß er weggetragen werden mußte.

Den Berichten der Berliner bürgerlichen Zeitungen, die zum Teil gar nicht, zum Teil infolge Seherbreiß nur in vier Seiten Umfang heute erschienen, entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Beim Einbrechen der Polizei leisteten nach der „Vossischen Zeitung“ die Streikenden Widerstand, und es kam bedauerlicherweise zu blutigen Zusammenstoßen. Hierbei wurde der Charlottenburger Wachmeister Himmann durch einen Brustschuß getötet und der Schutzmann August Sachert vom 64. Polizeirevier durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Auch der Polizeileutnant Heidemann erlitt eine Schußverletzung. Von den Streikenden wurde eine Anzahl durch Säbelhiebe schwer verwundet. ...

Unter den Verwundeten befinden sich außer Frauen unzählige Burtschen, wie überhaupt bei den gestrigen Zusammenrottungen in vielen Fällen rabauflustige Elemente eine Hauptrolle spielten. Auch in den östlichen und nördlichen Gegenden Berlins ist vielfach versucht worden, den Straßenbahnverkehr zu unterbinden. Insgesamt wurden sieben Anhängewagen der Großen Berliner von der aufgezogenen Menge aus den Gleisen gehoben, umgeworfen und teilweise sehr erheblich beschädigt.

Am Nachmittag kam es namentlich in der Gegend des Alexanderplatzes, der Rothringers Straße und Landsberger Straße zu Tumulten. In der Landsberger Straße wurde ebenfalls ein Anhängewagen aus den Schienen gehoben und die Kontaktstange des Triebwagens durchgeschnitten. Um 5 Uhr kam es Ecke Alexanderplatz und Landsberger Straße zu Zusammenstoßen zwischen dem dort nachherigen Polizeikommando und jüngeren Burtschen, bei denen die Polizei blank ziehen mußte, um die Massen in die Seitenstraßen zu treiben. Es wurden mehrere Demonstranten verhaftet.

Soweit die „Voss. Ztg.“, die als der fortschrittlichsten Volkspartei nahestehend bekannt ist. Die konservativere „Kreuzzeitung“ ist geneigt, denselben Text zu geben, wie die scharfmacherischen „Berl. Kunst. Anst.“. In diesen beiden Blättern finden wir nun einen

überaus gehässigen Bericht

über die Vorgänge, die sicher in ihren Einzelheiten noch gar nicht aufgeklärt sind. Hier eine Probe solcher Berichterstattung:

Wir erhalten über die Tumulte von Auswärtigen, die am Donnerstag unter der Berliner Bevölkerung allgemeine Entrüstung und Verurteilung erregten, folgenden nähere Bericht: Zu Nacht rotteten sich vormittags Burtschen und Rädchen in der Gegend der Jungfernhöhe, Pläntchen usw. zusammen, um nach der Kronenbrauerei „Roabit“ zu gehen. Auf dem Wege vergrößerte sich der Zug durch den Zutritt von rabauflustigen, feiernden Elementen. Die Polizei besuchte in Roabit beim Kleinen Tiergarten die Menge zu zerren, stieß aber dauernd auf hartnäckigen Widerstand von seiten der jüngeren Leute. Plötzlich gegen 10 Uhr

siehl ein Schuß

und traf einen Schutzmann. Dies war das Signal für die Rote zum Angriff. Die Schulleute zogen blank und nun fielen auf beiden Seiten Schüsse, von denen mehrere ihr Ziel verfehlten, nur vier oder fünf sollen ernsthafte Verwundungen hervorgerufen haben. Unter den Verwundeten befinden sich ein Polizeileutnant und zwei Schutzmänner, sowie zwei Arbeiter. Gleichzeitig drang die Menge auf die Straßenbahnwagen, die dort hielten, ein und warf zwei vollständig mit den Rädern um. Nach Verübung

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Halberstadt, 31. Januar. (In der Aufklärungsversammlung) des Magistrats über die Unterstützungsansprüche der Familien der Kriegsteilnehmer sprach unter Genosse Sellvoigt...

(Die entführte Tochter.) Die Entführung des 8jährigen Mädchens durch dessen Vater, von der wir berichteten, ist doch noch unterwegs bereitet worden.

(Gründelrolle.) Kolonisations erfolgt für die Kolonisationsstellen 17 und 18 Nummer 1 bis 2500 in den Kohlenhandlungen von Dorendorf, Heinz, (Wernigerode), Jütters, Mehns, Kiehoff, Schöne und Dreg.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Hara, 31. Januar. (Die Versammlung) zur Gründung eines Bauernvereins ist in letzter Stunde abgelehnt worden.

(Ein ausgeplagtes Schwein) und eine geschlachtete Hige wurden Donnerstag früh auf dem Bahnhof einem Soldaten abgenommen.

(Ohne Bezugsklein.) Vom Schöffengericht wurden am Mittwoch ein Bauern und zwei Frauen, die Kartoffeln ohne Bezugsklein verkauft hatten, zu Geldstrafen verurteilt.

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Oschersleben, 31. Januar. (Anmeldung zur Landkurzarbeit.) Alle in Oschersleben wohnhaften und in der Zeit vom 1. bis Ende Januar 1901 geborenen Säuglingskinder...

(Anarchie und Demokratie.) Ueber dieses Thema sprach Herr Niehm beim Kreis-Kriegsgericht. Redner führte aus, dass bei dem verhängnisvollen II. Welt-Krieg die europäischen Völker nicht ausgeplagtes sind...

(Anarchie und Demokratie.) Ueber dieses Thema sprach Herr Niehm beim Kreis-Kriegsgericht. Redner führte aus, dass bei dem verhängnisvollen II. Welt-Krieg die europäischen Völker nicht ausgeplagtes sind...

system herbeizuführen, darf nach Ansicht der Redner nur von der Konventionen Gnade erfolgen.

Barby, 31. Januar. (Berunglückt.) Beim Roden von Baumstämmen verunglückte im Konneyer Forst der Privatmann Adolf Kabe von hier.

Halbe, 31. Januar. (Arbeiterhäuser.) Zum Bau von Arbeiterhäusern hat die Chemische Fabrik Karl Heide der Stadt einen größeren Ackerplan für 19000 Mark abgekauft.

Quedlinburg, 31. Januar. (Geheimtötung.) Ein junger Bube, der heimlich geschlachtet worden war und zur Schweine-schlachtung mit verwertet werden sollte, wurde bei einem hiesigen Landwirt beschlagnahmt.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 31. Januar. (Kindestötung.) Wegen Verdachts der Kindestötung ist die Witwe L. von hier mit ihrer Tochter festgenommen.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 31. Januar. (Fleischverkauf) am 2. Februar auf dem Schlachthof von 9 bis 10 Uhr 2001 bis 2500, 10 bis 11 Uhr 1 bis 300, 11 bis 12 Uhr 301 bis 600, 12 bis 1 Uhr 601 bis 900, 2 bis 3 Uhr 901 bis 1200, 3 bis 4 Uhr 1201 bis 1600, 4 bis 5 Uhr 1601 bis 2000.

(Salzliche.) Bei den Kaufleuten Braumann (Bahnhofstraße), Stein (Kilolaufstraße) und Holdt (Burgstraße) wird nochmals eine geringe Menge Salzliche (Stint) zum Verkauf gestellt.

(Gegen das Geiz.) Durch Urteil des Schöffengerichts in Debsfelde sind der Müller Ernst Dettmer in Löhndorf wegen Waschbretzens mit 100 Mark oder 10 Tagen Gefängnis, der Müller Friedrich Günther wegen verdorbenen Viehhandels mit 600 Mark oder 60 Tagen Gefängnis bestraft worden.

(Feuer.) Am Donnerstag brach Feuer aus in der Dampf-tätteri des Bäckereimeisters Schwern und der Werkstatt des Korbmachereimeisters Sandau.

Kleine Chronik.

Der bestohlene Reichstagsabgeordnete.

Dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Stolle sind dieser Tage 450 Mark Bargeld und die goldene Uhr gestohlen worden, die ihm die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu seinem 70. Geburtstag geschenkt hatte.

Kanin in einer Schale.

Dem „Oberhiesigen Kurier“ zufolge entstand Donnerstag vormittag in einer Kollisions in Königshütte ein kleiner Vorkriegsbrand. Hierdurch entstand in der von 1600 Schülern besuchten Schule eine Kanin. Zwei Kinder wurden erdrückt, fünfzehn so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Eingefandt.

Städtische Polizei übernahm die Besorgung der Gefangenen gegenüber dem Strafvollzug.

Stufe- und Kollisions.

Schon wieder soll der lächerliche Versuch gemacht werden, die Abgabe von Stufe und Müll durch eine Fall- und Abgabeführer Magdeburg e. G. m. b. H., bewirken zu lassen.

abgelehnten Vorlage, und will diese Begrenzung durch ein Beispiel befrichtigen: Nach der ersten Vorlage sollten 2,20 Mark vom Hundert des amtlichen Nutzungswertes der Gebäude Magdeburgs, der sich auf etwa 30 Millionen Mark beläuft, erhoben werden, gleich 660 000 Mark.

Gausbesitzer und Mieter, laßt euch nicht eine solche Last aufbürden; die im Ortsstatut vorgesehenen Abfuhrpreise sind vom Gausbesitzerverband künstlich in die Höhe geschraubt, um die Aufbringung der Miesenumme von 660 000 Mark zu rechtfertigen.

Bereins-Kalender.

Mittalhalbesleben. Wahlverein. Am Sonntag den 3. Februar, nachmittags 6 Uhr, Versammlung im Gasthaus von Peters. 780

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Garbunz, Brandeis, Weim), date (30.1.), and water level (e.g., + 0,25 0,14). Includes a note '+ bedeutet über, - unter Null'.

Wettervorhersage.

Freitag, 1. Februar: Keine Witterungsänderung.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. Januar. Todesfälle: Karoline geb. Schöke, Ehefrau des Schulmachers Friedrich Schaler, 68 J. 6 M. 19 J. Eli, E. des Refektorienmeisters Robert Schaper, 5 J. 6 M. 28 J. Otto, S. des Gutsbesizers Otto Gutman aus Groß-Rottmersleben, 5 M. 20 J.

Advertisement with text: 'Mit den Fingern wird man nach dem Kriege auf den weissen, der Goldschmuck trägt: „Seht, das ist auch so einer!“' and 'Goldbankstelle Magdeburg, Gr. Mühlstraße 6, I (Reichsbank), täglich geöffnet von 10 bis 12 1/2 Uhr. 242'

Advertisement for 'Jahrbuch Bettmässen' with contact information for Otto Braunsdorf.

Advertisement for 'H. Vaternacht' with address 'Hauptstadt, Wilschstraße' and 'Große Meisdorfer Straße 218, Ecke Ammerstraße'.

Advertisement for 'Verzinsbank' with text: 'Geben Ihre Uhren nicht?' and 'Reparaturen jeder Art'.

Advertisement for 'Todesanzeige' for Robert Mertins, mentioning his death on 30.1.1901.

Advertisement for 'Dankfagung' from Familie Fritz Plünnecke, dated 1733.

Large advertisement for 'Sauerstoff-Waschmittel „Elbperle“' by Otto Braunsdorf, Wilhelmstadt, featuring a large image of the product.

Advertisement for 'Geben Ihre Uhren nicht?' by Fr. Pöllnitz, located at 'Hauptstadt, Wilschstraße'.

Advertisement for 'Robert Mertins' with details about his family and death.

Advertisement for 'Konrad Otto' with address 'an der Proletarierstraße' and 'Ein solidarisches und anstrengtes Charakter haben ihm ein ehrendes Andenken'.

Advertisement for 'Verzinsbank' with text: 'Geben Ihre Uhren nicht?' and 'Reparaturen jeder Art'.

Advertisement for 'Deutscher Metallarbeiterverband' with address 'Hauptstadt, Wilschstraße'.

Advertisement for 'Zentralverein deutsch. Röttcher, Magdeburg' with address 'Am 22. Januar farb unser Kollege' and '1733'.

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumhoff, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannschäfer & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Nr. 1111. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreis: vierteljährlich 3.75 M., monatlich 1.25 M. Bei den Postämtern vierteljährlich 3.45 M., monatlich 1.15 M. Bei den Postämtern vierteljährlich 3.75 M., monatlich 1.25 M. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die gespaltene Kolonnenzeile 25 Pf. Anzeigen von auswärtig 35 Pf. im Restamertel Zeile 1.05 M. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 28.

Magdeburg, Sonnabend den 2. Februar 1918.

29. Jahrgang.

## Noch kein Ende.

### An unsre Leser!

Der Aufruf „An die Streikenden“ in Nr. 26 der „Volkstimme“ vom 31. Januar 1918 ist be- dauerlicherweise infolge eines Versehens der Re- daktion nicht der Zensur des stellvertretenden Generalkommandos vorgelegt worden, wie es der Vorschrift entsprochen hätte.

Da nur ein Versehen vorliegt, nimmt, wie uns mitgeteilt wird, das stellvertretende Gene- ralkommando von dem beabsichtigten Verbot des Erscheinens der „Volkstimme“ Abstand.

Die Redaktion.

### Wo ist die Zivilregierung?

Eine große Streikbewegung durchflutet Deutsch- land. Man mag sie billigen, hinnehmen oder verdammen, an der Tatsache kommt man nicht vorbei. Man mag jubeln, daß die Erwartungen der „Drahtzieher“ auf einen Generalsstreik selbgeschlagen seien, daß die Arbeit hier und dort wieder aufgenommen worden sei, aber das ändert nichts daran, daß Hunderttausende im Ausstand standen und noch stehen. Und gerade für den, der der Ueberzeugung ist, daß diese Ausstände der Sache des ganzen deutschen Volkes nicht nützen können, eine Auffassung, die man bei der Re- gierung doch wohl ohne weiteres voraussetzen muß, ist ohne weiteres die Pflicht gegeben, alles zu tun, um die Streife zu einem

raschen Ende auf der ganzen Linie

zu bringen.

Jeder, der im öffentlichen Leben etwas zu sagen hat, hat zu dem Streife Stellung genommen. Kirch-Dunder- jode und christliche Gewerkschaften sowie die polnische Be- rufsbereinigung haben vor dem Ausstand gewarnt, aller- dings ehe er im Gange war. Die Parteien haben je nach ihrem Standpunkt gut zugeredet, doch eine Verständigung anzubahnen, oder gehezt und mit Feuer und Schwert ge- droht. Das Oberkommando in den Marken hat die Streik- leitung aufgelöst, die Versammlungen verboten und das Gewerkschaftshaus besetzt. Die Maßnahmen haben natürlich nicht dazu beigetragen, die Stimmung der Berliner Arbeiter friedlicher zu gestalten; aber das Ober- kommando hat die Entschuldigung für sich, daß es eine militärische Behörde ist, welche die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der äußeren Ruhe und Ordnung trägt. Nach diesem etwas engen polizeilich-militärischen Gesichtspunkt hat es bisher gehandelt und wird es voraus- sichtlich auch weiter verfahren.

Die Bewegung, die jetzt im Gange ist, ist indessen an sich keine

Berückung der äußeren Ordnung,

sondern politischer Streik. Er richtet sich mit seinen Forderungen nicht an die Polizei oder an das Militär, sondern an die Regierung. Die Regierung aber ist seit dem Montag des Streikbeginns vollkommen ver- schwunden. Lebt sie noch? Ist überhaupt noch eine Zivilregierung da?

Die einzige Lebensäußerung, die bisher von der Reichs- regierung kam, war der Entschluß des Staatssekretärs Ballraf, die Streikkommission nicht zu empfangen. Daß diese Abgabe unklug war, dürfte man heute bereits auch bei der Regierung wissen. Wahrscheinlich würden sich heute auch in Berlin längst alle Köpfe wieder drehen, wenn die Regierung nicht von vornherein in unverständiger Weise eine

Verständigung erschwert hätte.

Nun darf die Regierung aber unmöglich sich weiter unanständig machen und so tun, als ob sie mit der größten politischen Massenbewegung, die Deutschland bisher wäh- rend des Krieges erlebt hat, nichts zu schaffen hätte. Eine solche Haltung mag bequem sein, aber sie führt nicht zum Ziel. Angenommen selbst, der Streik bröckelte in Berlin allmählich ab, wovon bisher nichts zu merken ist, zugegeben selbst, daß man in Danzig oder Nürnberg wie in Magdeburg allgemein die Arbeit wieder aufgenommen hat, so sind dafür in Keiffel oder Rannheim neue

Streife ausgebrochen, und wenn nicht eine vernünftige Verständigung erreicht wird, kann diese Beunruhi- gung der deutschen Rüstungsarbeit noch lange fortgehen.

Die Regierung vergibt sich nicht das mindeste, wenn sie die Wünsche der Streikenden anhört und sachlich dazu Stellung nimmt. Kann eine Verständigung nicht erreicht werden, glaubt die Regierung kein Entgegenkommen zeigen zu können, so ist noch immer Zeit, Macht gegen Macht zu setzen. Wobei man sich darüber klar sein muß, daß dieser Macht Kampf auf dem Rücken Deutschlands ausgefochten wird und die Friedensaussichten wie die Siegaussichten keinesfalls dabei gedeihen. Jedenfalls aber ist es Sache der Regierung, sich nicht

hinter ein formales Nein

zu verbergen, sondern ihrerseits eine ernsthafte Tätigkeit zu entfalten, um die Streikgefahr zu bannen.

Die Regierung hat schon vor Beginn des Streifes viel verjäumt. Wäre sie, was gewiß nicht schwer war, über die Stimmung der Massen richtig unterrichtet gewesen, hätte sie vielerlei tun können, um dem Ausbruch der Unzufrieden- heit zuvorzukommen. Seit Streikbeginn hat sie aber über- haupt noch nichts getan, und wenn sie Ehrgefühl hat, sollte sie diesen Zustand selbst als beschämend empfinden, indem sie sich völlig ausschaltet, und es einfach dem Militär über- läßt, mit dem Streife fertig zu werden, so gut oder so schlecht die Generalkommandos das eben verstehen. Wenn in der Regierung ein politischer Kopf sitzt, dann muß er jetzt erkennen, daß es bei diesem Streik und der Art seiner Beilegung um Entscheidungen geht, die für Deutschlands ganze Zukunft von weitreichender Bedeutung sind. Einfach die Hände in den Schoß zu legen und die Dinge laufen zu lassen, wie sie gehen, müßte für die Regierung etwas Uner- trägliches sein. Es ist höchste Zeit, daß die Herren in den Reichsämtern ein wenig Zivilcourage zeigen und das Maß von Verantwortung übernehmen, das auf sie fällt. —

### Berscharfter Belagerungszustand.

Der Oberkommandierende in den Marken hat für Ber- lin und Umgegend die folgende Bekanntmachung erlassen:

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand be- stimmen ich:

1. Für das Gebiet der Städte Berlin, Charlottenburg, Berlin-Spandau, Berlin-Wilmersdorf, Neukölln, Berlin- Dichtenberg, Spandau und der Landkreise Lelbow und Nieder- barnim hebe ich bis auf weiteres den Artikel 7 der preußi- schen Verfassungsurkunde hiermit auf.
2. Für die genannten Gebiete setze ich hierdurch außer- ordentliche Kriegsgerichte ein (§ 10 i. g. des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851).
3. Die außerordentlichen Kriegsgerichte legitimieren ihre Tätigkeit am 2. Februar 1918.

Der Oberbefehlshaber in den Marken: von Keiffel, Generaloberst.

Diese Bekanntmachung des Oberkommandos wurde in den Straßen Berlins unter Trommel Schlag bekannt- gegeben. Der aufgehobene Artikel 7 der preussischen Ver- fassung bestimmt, daß „niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf, daß Ausnahmegerichte und außer- ordentliche Kommissionen unstatthaft“ sind.

Zu Ergänzung der Bekanntmachung erläßt der Ober- kommandierende in den Marken die folgende Warnung an das Publikum:

Nachdem ich nunmehr den berscharften Belagerungs- zustand eingeführt habe, will ich die Bevölkerung nicht im Zweifel darüber lassen, daß ich jeden Versuch, die Ruhe und Ordnung zu stören, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken werde.

Ich warne daher jeden ordentlichen Bürger, sich irgend- wie an öffentlichen Zusammenkünften zu beteiligen. Jeder- mann gehe ruhig seinen Pflichten nach und halte sich von An- läufen fern. Bei dem Gebrauch der Waffe läßt sich ein Unterschied zwischen Ruhestörern und Unbeteiligten nicht machen.

Da hier vom „Gebrauch der Waffe“ die Rede ist, so mag darauf verwiesen werden, daß schon am Donnerstag in Berlin Blut geflossen

ist. Es geht uns über diesen tiefbedauerlichen Vorgang ein längerer Bericht zu, dem wir folgende Stellen entnehmen: Am Donnerstag vormittag hatte sich im Kleinen Tier- garten eine Menschenmenge von ungefähr 5000 Mann zu- sammengesammelt. Die Masse besaß keine Waffen, sondern

Galtung. Die Leute ergingen sich in kleinen Gruppen, nahmen von den anwesenden Polizisten keine Notiz. Ein paar Führer nahmen auf erhöhten Standorten Platz und ermahnten die Streikenden zur Ruhe und Ordnung. Schließlich kam es aus irgendeiner nicht näher festgestellten Ursache zu einer Ver- bahnung. Doch verlief die Sache allgemein ruhig.

Gegen 10 Uhr bewegte sich ein Zug von etwa 20 000 Men- schen, meist Arbeiter Charlottenburger Werke, durch die Kai- serin-Augusta-Allee nach der Gorkowbrücke. Kurz vor der Brücke trat dem Zug ein Polizeileutnant mit sechs Mann ent- gegen. Die Polizisten zogen sofort blank. Die Massen suchten die Polizeikette durchzudringen, worauf die

Polizisten von ihren Revolvern Gebrauch

machten und sofort feuerten. Die Zahl der Verletzten Reiter ist unbekannt. Auf der Seite der Polizei sind der Leutnant und zwei Polizisten niedergeschossen worden. Unzweifelhaft erklärte, daß aus der Menge kein Schuß gefallen sei. Es ist anzunehmen, daß Kugeln der vielen, von den Polizisten abgegebenen Schüsse von den Häuserwänden abgeprallt sind und die Schutzleute getroffen haben. Im weiteren Verlauf der Vorgänge sind sodann vier Straßenbahnwagen umgeworfen und weitere 15 Wagen betriebsunfähig gemacht worden durch Entfernung der Kontakt- stange und Wegnahme der Kurbel.

Vorgänge sind sodann vier Straßenbahnwagen um- geworfen und weitere 15 Wagen betriebsunfähig gemacht worden durch Entfernung der Kontaktstange und Wegnahme der Kurbel.

Später ist die Menge an der Oststraße wieder auf Schutz- leute gestoßen. Auch hier hat die Polizei geschossen. Ein Poli- zist ist so schwer verwundet worden, daß er weggetragen wer- den mußte.

Den Berichten der Berliner bürgerlichen Zeitungen, die zum Teil gar nicht, zum Teil infolge Seherbreitens nur in vier Seiten Umfang heute erschienen, entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Beim Einschreiten der Polizei leisteten nach der „Post- schen Zeitung“ die Streikenden Widerstand, und es kam be- dauerlicherweise zu blutigen Zusammenstößen. Hierbei wurde der Charlottenburger Wachmeister Thimian durch einen Brustschuß getötet und der Schuhmann August Sachert vom 64. Polizeirevier durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Auch der Polizeileutnant Heide- mann erlitt eine Schußverletzung. Von den Streikenden wurde eine Anzahl durch Säbelhiebe schwer verwundet. . .

Unter den Verwundeten befanden sich außer Frauen unzweifelhaft Burjaken, wie überhaupt bei den gestrigen Zusammenrottungen in vielen Fällen radikalstige Elemente eine Hauptrolle spielten. Auch in den östlichen und nördlichen Gegenden Berlins ist vielfach versucht worden, den Straßenbahnverkehr zu unterbinden. Insekant wurden sieben Anhängewagen der Großen Berliner von der ausgehenden Menge aus den Gleisen gehoben, umgeworfen und teilweise sehr erheblich beschädigt.

Am Nachmittag kam es namentlich in der Gegend des Alexanderplatzes, der Volfringer Straße und Landsberger Straße zu Tumulten. In der Landsberger Straße wurde ebenfalls ein Anhängewagen aus den Schienen gehoben und die Kontaktstange des Triebtragens durchgeschnitten. Um 5 Uhr kam es am Alexanderplatz und Landsberger Straße zu Zusammenstößen zwischen dem dort nachmittags Polizei- kommando und jüngeren Burjaken, bei denen die Polizei blank ziehen mußte, um die Massen in die Seitenstraßen zu treiben. Es wurden mehrere Demonstranten verhaftet.

Soweit die „Post. Ztg.“, die als der fortschrittlichen Volkspartei nahestehend bekannt ist. Die konservative „Krenzzeit.“ ist genötigt, denselben Text zu geben, wie die schärfermachenden „Berl. Neuf. Nachr.“. In diesen beiden Blättern finden wir nun einen

überaus gehässigen Bericht

über die Vorgänge, die früher in ihren Einzelheiten noch gar nicht aufgeklärt sind. Hier eine Probe solcher Bericht- erstattung:

Wir erhalten über die Tumulte von Anstößigen, die am Donnerstag unter der Berliner Bevölkerung allgemeine Ent- rüstung und Verurteilung erregten, folgenden näheren Bericht: In Moabit rotteten sich vormittags Burjaken und Räd- chen in der Gegend der Jungfernhöhe, Flögensee usw. zu- sammen, um nach der Kronenbrauerei „Moabit“ zu ziehen. Auf dem Wege vergößerte sich der Zug durch den Zulauf von radikalstigen, feiernden Elementen. Die Polizei ver- suchte in Moabit beim Kleinen Tiergarten die Menge zu zer- streuen, stieß aber dauernd auf hartnäckigen Widerstand von seiten der jüngeren Leute. Plötzlich gegen 10 Uhr

fiel ein Schuß

und traf einen Schuhmann. Dies war das Signal für die Rote zum Angriff. Die Schutzleute zogen blank und nun fielen auf beiden Seiten Schüsse, von denen mehrere ihr Ziel verfehlten, nur vier oder fünf sollen ernsthafte Verwundungen hervorgerufen haben. Unter den Verwun- deten befanden sich ein Polizeileutnant und zwei Schutz- männer, sowie zwei Arbeiter. Gleichzeitig drang die Menge an die Straßenbahnwagen, die dort hielten, ein und warf zwei vollständig mit den Rädern um. Nach Verübung

von anderen Anflug auf dem Arminiusplatz, im Kleinen Tiergarten usw. Die Menge jubelnd und revolutionäre Lieder singend ab.

Nach längerem Aufenthalt auf dem Wedding und Gendarmen, wo die radikalsten Elemente bekanntlich zu Hause sind und fast bei jedem Ausbruch vorzuziehen. Im Schillerpark und auf den benachbarten Heidebergen kam es dann auch zu Zusammenstößen, wobei etwa

**acht Personen verletzt**

wurden. Vier kamen ins Rudolf-Virchow-Krankenhaus. Auf dem Gendarmen wurden vier Arbeiter verwundet, davon zwei schwer. Sie hatten den Fahrer der Straßenbahn die Karben entzogen, einen Anhänger in der Brunnenstraße umgeworfen und die elektrischen Leitungen durchgeschnitten, so daß der Straßenbahn- und schließlich der gesamte Verkehr in der Brunnenstraße bzw. Wabnitzstraße stockte. Den Anstaltsanführer machten die Szenen offenbar "laune". Die Menge wurde immer größer. Auch Feldgrau beteiligten sich und äußerten ganz offen ihr Vergnügen an der zutage getretenen Herabwürdigung der aus Rand und Wand geratenen Menge. Offiziere in Uniform wurden in der schamlosesten Weise belästigt. Man umringte sie, beleidigte und verhöhnte sie und verlangte, daß sie schleunigst verhaften sollten, und zwar in einen Schützengraben. Auch im Treppenhof Park, in Neufeld, in Siemensstadt, Spandau und in Fehrl. Oberjohannstraße und Mariendorf kam es zu Zusammenstößen, bis Militär erschien. In der Jungfernhöhe und am Nonnenstein entzogen die Ausführenden den Fahrern der Straßenbahnen die Karben und warfen sie dort ins Wasser. Am meisten taten sich die jungen Vurschen herbor. Sie ließen auf die Straßenbahnen und zerstückten nichtschüssig die Leitungen. Die Schäden, die durch den Vöbel entstanden sind, lassen sich natürlich noch nicht übersehen. Die Stadt Berlin und die Vorortgemeinden, besonders Charlottenburg, Neukölln, müssen die Schäden ersetzen, es geht also auf Kosten der Bürgerschaft, was den Janbengel aber toll läßt, wenn er nur seinen Hebermut einmal die Zügel schreien lassen kann.

Solcher Art ist die reaktionäre Berichterstattung über die große Anstandsbeziehung, die in Nürnberg und Magdeburg so überaus friedlich verlief, und die

**nur in Berlin zu Erzeilen**

führte. Warum gerade in Berlin? Weil dort die härteste Lage gegen die Arbeiter in den konservativ-karrieremächtigsten Zeitungen herrscht. Und weil dort die Behörden durch ihre Maßnahmen jede geordnete Einwirkung auf die Massen der Streikenden unmöglich machen. Wenn man die einzige Arbeiterzeitung Berlins, den "Vorwärts", in den härtesten Tagen am Erscheinen verhindert, wenn man alle Versammlungen verbietet und die Streikleitung auflöst — dann gewinnt eben die Nervosität sowohl bei der Polizei wie bei den Streikenden die Oberhand. Man "beruhigt" die Arbeitermassen nicht, wenn man sie als "Vöbel" und "Janbengel" beschimpfen läßt.

**Die Verletzten.**

Der "Berliner Lokal-Anzeiger" gibt eine Uebersicht über die bei den Zusammenstößen verletzten Arbeiter:

Dreizehn Personen wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt. Auf der Rettungsjelle 16 wurden folgende Personen eingeliefert: Frieda End, Tauroggenstraße 43, schwere Kopfwunde; Flora Hamburger, Reinholdstraße 104, Säbelhieb über die rechte Schulter; Maurer Hermann Strohbürg, Hynarstraße 14, Schädelbruch; Schlosser Max Maurer, Schönholzer Straße 6, Wunde am Rücken; Paul Thiemer, Vorfigwald, Verletzung an der linken Schulter. Auf der Rettungsjelle 10 wurden acht Personen verbunden. Davon mußten fünf mit schweren Verletzungen nach dem jüdischen Krankenhaus geschafft werden. Einem andern war ein Ohr abgehauen, einem Arbeiter die Nase und Oberlippe gespalten. Ein Straßenbahner wurde durch einen Steinwurf im Gesicht schwer verletzt.

**Pfui Teufel!**

Schon am Mittwoch haben wir auf die plumpe Stimungsmaße hingewiesen, die durch das offizielle Wolff-Bureau gegen die Streikenden getrieben wurde, und die günstigen Boden in der gesamten bürgerlichen Presse fand.

Am Donnerstag verbreitete dasselbe Bureau die Nachricht, in London sei die Nachricht vom Streik mit heller Freude aufgenommen und dieses Ereignis durch Extrablätter mit der Ueberschrift "Der Zusammenbruch der Mittelmächte" bekanntgegeben worden.

Man merkt die Absicht, und wird nicht verstimmt... Ganz deutlich tritt aber die Spitze dieser Notizen zutage, wenn man die folgende, in mehreren Berliner Blättern abgedruckte Zusammenfassung liest:

**Feindesgeld arbeitet!**

Mit 150 bis 200 Millionen Dollar amerikanischen Geldes ausgestattet, hat sich Neujahr dieses Jahres in Washington ein "Mittleres Propaganda-Komitee" gebildet, dem u. a. Senator Stone, der berühmte Herausgeber der "Times", Lord Northcliffe, und Reading angehören. Aufgabe dieses Komitees ist es, in den Staaten der Mittelmächte, insbesondere in Deutschland, revolutionäre Propaganda zu betreiben. Zu diesem Zweck werden in allen Interniertenlagern in den feindlichen Ländern geeignete Personlichkeiten — vor allem rechnet man auf solche aus der österreichisch-ungarischen Monarchie — ermittelt, deren revolutionäre Gesinnung sie als geeignete Werkzeuge für die Pläne unserer Feinde erweisen läßt. Ebenso denkt man an gut Deutsch sprechende Neutralen. Diese feindlichen Agenten werden mit gefälschten einwandfreien Ausweispapieren und reichen Geldmitteln versehen nach Deutschland geschickt, um in den Westteilen, vor allem denen der Kriegsindustrie, unflätigste Agitation zu treiben. Für Sabotageakte, Zerstörung von Maschinen, Herbeiführung von Explosionen usw. sind hohe Prämien ausgesetzt. Eine starke Druckschiffindustrie in deutscher Sprache, die man über die Grenze zu schmuggeln hofft, soll das verbotenerische Treiben unterstützen.

Es ist bekanntlich nichts so dummes, daß es nicht auch sein Publikum fände. So wird es also auch nicht daran fehlen, daß diese plumpe Verdächtigung der deutschen streikenden Arbeiter in gewissen bürgerlichen Gläubigen findet.

Leute, die nichts ohne Verdienen tun vorziehen können, sind freilich außerstande, an die Möglichkeit zu glauben, daß Hunderttausende von Arbeitern für politische Ideale aus Idealismus eintreten. Sie müssen immer an "Schmiergelder" denken und verraten damit nur ihre eigene schmierige Seele.

**Friedensstundgebungen in England und Staffen.**

Ueber Bern wird berichtet: Eine Massenversammlung von Maschinisten und Angehörigen verwandter Gewerkschaften in der Albert-Hall in London am 27. Januar hat eine Entschlüsselung angenommen, die die britische und die alliierten Regierungen auffordert, unverzüglich einen

**Waffenstillstand auf allen Fronten**

zu schließen und den Mittelmächten ein Friedensangebot zu machen auf folgender Grundlage: Keine Annexionen, keine Entschlüsselungen, Selbstbestimmung der Nationalitäten.

Die Entschlüsselung verlangt, daß Vertreter der Arbeiterschaft aller kriegsführenden Länder an den Friedensverhandlungen teilnehmen, und erklärt, daß, falls die Mittelmächte es ablehnen sollten, auf dieser Grundlage zu verhandeln, die britische Arbeiterschaft der Regierung beistehen werde, den für die Fortsetzung des Krieges notwendigen Mannschaftsersatz zu erhalten, daß aber, falls die englische Regierung es ablehnen sollte, den Mittelmächten dieses Angebot zu machen, die Versammlung sich verpflichte, der Durchführung des Mannschaftsersatzgesetzes entschlossen Widerstand zu leisten.

Der parlamentarische Mitarbeiter von "Daily Chronicle" bemerkt, daß die große Albert-Hall dicht besetzt war und Tausende keinen Platz finden konnten. Die Entschlüsselung sei einstimmig und voll begeistert angenommen worden.

Ähnliche Entschlüsselungen seien gleichzeitig in andern Maschinistenzentren, besonders am Clyde, am Tyne, in Sheffield und Barrow angenommen worden.

Die wachsende Verminderung der Lebensmittelfuhr hat eine immer größere Streife ziehende Unzufriedenheit in England heraufbeschworen, insbesondere unter den Arbeitern der Industriebezirke gärt es. Kein Tag geht vorüber, wo die englischen Zeitungen nicht Demonstrationen und Protestversammlungen von Arbeitern, meist mit positivem Einschlag, melden.

In Italien sieht es ganz ähnlich aus. Die "Lustriera Stampa" meldet laut "N. A.", daß am 15. Januar in Neapel Straßenkämpfe stattfanden. Während des Verlaufes mußte das Militär einschreiten. Am 20. Januar wurde in Neapel der Belagerungszustand erklärt. Der gesamte Verkehr von Rom nach Neapel ist unterbrochen. Die Kundgebung soll politischen Charakter tragen.

**Rumänischer Winter.**

Es ist ein wunderliches, das er nachherer Freund aus dem Delphischen Rumänien herüber, erschienen ist mit dem Zweck der Angehörigen die nachgehenden interessanten Einzelheiten zu berichten:

**Berichter im Schnee.**

Es ist zu 20 Grad Celsius unter Null haben wir's Anfang Januar schon gefühlt. Es soll noch besser kommen; kann es nicht sein. Berg und Tal liegen in gleicher Schwere, und im Hause ist das Eis. Aber weder Mensch noch Vieh sind von der Gefahr des Winters erlöst. Die Gelbesen würden die höchste Geschwindigkeit für den menschlichen Fortschritt angeordnet haben, und das Vieh hat jetzt trotz aller Anstrengung nur weniger Futter, bekommt weniger als es für sich selbst braucht. Gut, wie der arme Rumäne gegen sich selbst ist, ist er auch gegen seine Tiere. Es sind nicht wenige Rumänen, besonders Frauen und Kinder, die barfuß über die Straße gehen oder im Schnee und Eise herumstapeln. Die Leiber sind für den Winter ungeschützte, kaum und halbe der Häuser macht die Wohnungen ganz und kalt, ganz ohne Feuer, das nur Holz zur Heizung verwendet wird, das sich aber nicht leicht im Schnee lagern läßt und dann auf der Straße herumgetragen. Die Folge ist natürlich verheerende Krankheiten: Diphtherie, Typhus, Malaria. Im Winter mag's kälter sein, der Krieg bringt allerdings viel mit sich.

**Strohstreuungen.**

Der jetzt hier natürlich auch nicht. Frauen und Kinder haben natürlich sehr wenig, nur den Rest, den sie von den Männern bekommen. Man hat die Mägen zu geben. Kommt man im Winter des Winters in einen Stall und sieht für 10 bis 20 Fig. kaufen — im Winter 15 Fig. —, so ist der Preis jetzt auf 1 Mark bis 1,50 Mark hochgegangen; Ziegenfleisch nur 25 Fig. für das kilo auf 100 Fig.; Schweinefleisch 50 Fig. für das kilo auf 100 Fig. Butter ist unter 12 Mark nicht zu haben, und für Käse gibt man 4 Mark. Geht man aber gewöhnlicher Speck ist auf 12 bis 14 Mark hochgegangen, oder höher zu kaufen; 1 kilo Speck kostet 14 Mark. Auf dem Markt sieht man auch das Fleisch für 2 Mark und Schweinefleisch für 4 Mark für das kilo. In den Städten sind die Preise bedauerlich hoch, wegen der in anderen Umständen gegeben werden um nicht höher zu sein.

Schneepack sind den der Winterzeitung ganz schickig, aber es kommt sich hier etwas anders heraus — aber nicht. Die Rumänen und Kinder haben den Winter nicht, sondern in jeder Stadt und in jeder Stadt. Man hat die Mägen zu geben. Kommt man im Winter des Winters in einen Stall und sieht für 10 bis 20 Fig. kaufen — im Winter 15 Fig. —, so ist der Preis jetzt auf 1 Mark bis 1,50 Mark hochgegangen; Ziegenfleisch nur 25 Fig. für das kilo auf 100 Fig.; Schweinefleisch 50 Fig. für das kilo auf 100 Fig. Butter ist unter 12 Mark nicht zu haben, und für Käse gibt man 4 Mark. Geht man aber gewöhnlicher Speck ist auf 12 bis 14 Mark hochgegangen, oder höher zu kaufen; 1 kilo Speck kostet 14 Mark. Auf dem Markt sieht man auch das Fleisch für 2 Mark und Schweinefleisch für 4 Mark für das kilo. In den Städten sind die Preise bedauerlich hoch, wegen der in anderen Umständen gegeben werden um nicht höher zu sein.

Selbst in Bukarest, wo die militärischen Befehlshaber ihren Sitz haben, hat der Winter mit allen Bedrohungen so überhand genommen, daß die Verwaltung ernst hohe Strafen und Geldstrafen ausgesetzt hat. Je strenger sie vorgeht, desto länger wird der Schneehandel dauern.

Die Händler und Erzeuger werden nach Kindern und Enten von den Märkten preisgegeben, die der große Krieg den — Rumänen bringt.

**Schnee, wie die Luft!**

Da weiß ich das noch: Regen, Eier, ein Huhn, eine Ente oder gar eine Gans! Mit dem Spagierhüpfel bewaffnet, geht man zum Markt zu gehen. Nachdem man die Tür aufgemacht und dem fließenden, zudringlichen Wasser ein über sein eigenes Gesicht geschleift hat, erhebt die Herrin des Hauses auf der Terrasse; hinter ihr drängen sich die ungewaschenen "Buben", die Kinder, je ungefähr 1 bis 6 Stück, die kleinen herum, bis an den Hals, die größeren in abgedruckte Kleider der Erwachsenen gewickelt. Nachdem man der Dame ein freundliches "Guten Morgen" (Guten Morgen) geboten hat, bringt man dem Besuchen vor:

"Spiele (Käse)?"  
"O ja, natürlich, ja!"  
"Eier?"  
"Ja!"  
Dann folgt ein Schilling mit entsprechenden Gegenständen: "Käse, Eier, Spiele, natürlich, natürlich, ja, ja."

Der Preis kommt in halb unheimlich: Der Mann ist an der Hand, sagt Kinder, die viel offen stellen, nicht, gar nicht zu verkaufen.

"Ja, denn nicht" und mit einem "Guten Morgen" und anderen Entwürfen auf das Haupt des Besuchs man das Gutes.

Das man in den 20 Geschäften gleich gängende Geschäfte gemacht, man die Preise notwendigerweise gegeben werden.

Bei der nächsten Dame geht man in die Küche — in die eigene natürlich — geht etwas herum und sagt es in der Küche. Die Kinder machen lange Schritte, und haben verächtlich den Kopf schüttelnd zu schütteln. Dem Spruch vom Rumänen man hat man jetzt nicht, aber gewöhnlich nicht.

"Wo ein Huhn?"  
"Ja, ja!"  
Man klopft mit dem Fußspiegel, bis alle "Hühner" unter der Erde zu, das Huhn geht an, und das Huhn man bekommt endlich für 3 Mark in den Stall. Man erhält das Geld und ungefähr 3 Stück, die Kinder je zu geben 1 Stück aus der Küche. Das Ereignis hat gar keine andere man ein ruhiges Gefühl gegeben an.  
"Wo ein Huhn?"  
"Ja, ja!"  
Man klopft mit dem Fußspiegel, bis alle "Hühner" unter der Erde zu, das Huhn geht an, und das Huhn man bekommt endlich für 3 Mark in den Stall. Man erhält das Geld und ungefähr 3 Stück, die Kinder je zu geben 1 Stück aus der Küche. Das Ereignis hat gar keine andere man ein ruhiges Gefühl gegeben an.  
"Wo ein Huhn?"  
"Ja, ja!"  
Man klopft mit dem Fußspiegel, bis alle "Hühner" unter der Erde zu, das Huhn geht an, und das Huhn man bekommt endlich für 3 Mark in den Stall. Man erhält das Geld und ungefähr 3 Stück, die Kinder je zu geben 1 Stück aus der Küche. Das Ereignis hat gar keine andere man ein ruhiges Gefühl gegeben an.

Rumänien hat keinen Zucker mehr, groß oder ist das Bedürfnis danach. Der Preis für 1 Pfund schwankt zwischen 6 und 10 Mark, stellenweise mag er noch höher sein. Wer aber Zucker braucht, nimmt kein Geld, sondern kauft seltene Ware, wie Fett und Seife, dafür ein.

Höher noch im Preise steht Zigarettenpapier; für mehrere Sorten werden bis zu 50 Mark für das kilo gezahlt.

**Wölfe.**

Ich selbst habe noch keinen Wolf gesehen, aber daß dieses unangenehme Tierchen neben dem Bären in Rumänien noch ziemlich häufig vorkommt, kann keinem Zweifel unterliegen. Die großen schlichten und unerschrockenen Soldaten der Wege bieten ihm Unterschlupf, und von hier aus macht er seine Streifen in die Dörfer. In dieser Gegend hat man ihn bisher nur in Eingelassenplätzen beobachtet und auch beschossen, leider aber bisher nicht getroffen. Die offenen Stallungen in den Dörfern machen ihm seine Winterernährung leicht, und da die Rumänen ein veredeltes Stück Vieh da liegenlassen, wo es gerade fällt oder auf die Straße werfen, so fehlt es ihm nicht an Nahrung. In der Nähe von B. soll man vor einigen Tagen sogar einen von Wölfen angegriffenen toten Soldaten gefunden haben. Wahrscheinlich handelt es sich aber um ein jener Mäule, die man beim Sammeln mit zarter Umschreibung "Sattinpannen" benannt. Manchmal kann ein Spagiergang in den schneehenden Winter, wo hier weniger hartes verlaufen wie im niedrigeren Busch oder in der Leichter Heide.

**Gute Post.**

Die Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland haben hier wie überall an den Fronten und in den Stuppen große Hoffnungen erweckt. Starke Optimisten haben sich schon Beispielen in der Heimat; nachdem das Fest vorüber ist, tritt ein anderer, noch Zeitpunkt an diese Stelle. Nur wenige haben ein Augenmaß für die Länge diplomatischer Verhandlungen. Der einfache Mann glaubt, die Herren hätten es ebenso nötig, heim zu kommen wie er, oder er meint, so schnell der Krieg über die Menschheit gekommen, so rasch werde er wieder verschwinden. Die 42 verflochtenen Komitee haben diese Leute immer noch eines Besseren nicht belehrt.

Verdient man, wie wenige Zeitungen hier gelezen werden, und dann noch welche, so braucht man sich über nichts zu wundern. Oder sucht man einmal nach, wer sich vor dem Krieg um Politik gekümmert hat, so kann man die seltsamen Erscheinungen machen. Viele Schwärmer konnten hier plötzlich sehr hellhörig werden. Im übrigen glaubt fast alles fest, daß der Friede mit Rußland zustande kommt, weil die Russen Frieden machen müssen. Darum wird man über das hübsche Polen, Serbien und wie die Länder da oben alle heißen, schnell einig werden, und dann geht der Sandsturm heim zu Mutter, Kellerei nimmt die Rechnung, vielleicht aber auch nicht.

# Was der Krieg bringt.

## Neue Versenkungen.

Amlich wird gemeldet:  
Im Sperrgebiet um England wurden kürzlich durch unsere U-Boote fünf Dampfer versenkt, davon drei tiefbeladen im Herkmalal bei sehr starker feindlicher Gegenwirkung. Unter den Schiffen befanden sich zwei bewaffnete englische Dampfer von mindestens 6000 und 4000 Tonnen.

## Aus Rußland.

### Die Revolution in Finnland.

„Daily Chronicle“ vernimmt aus Stockholm: Die Bolschewiki-Revolution in Finnland ist gelungen, die Regierung gestürzt und Helsingfors in den Händen der Revolutionäre, die von russischen Soldaten und der „Roten Garde“, umschlossen wurden. In Nordfinnland ist die Revolution mißlungen; hier war die Weiße Garde stärker als die Rote Garde. Es herrschte eine verhältnismäßige Ruhe. Der Bürgerkrieg begann, nachdem die revolutionäre Armee der vereinigten finnischen und russischen Sozialisten große Truppenmassen in Wiborg und Helsingfors zusammengezogen hatten.

### Die Kämpfe in Finnland.

Ein Kampf zwischen der Roten und der Weißen Garde ist augenblicklich bei Wiborg im Gange, dessen Ergebnis unbekannt ist. Die Schutztruppen verfügen über Kanonen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag fand ein neuer Kampf bei der Station Kämärä statt. 32 Rote Gardisten wurden getötet, 127 verwundet. Die Weiße Garde verlor 8 Tote, 1 Verwundeten.

### England in Rußland.

Archangel ist immer noch in englischer Hand, unter dem Oberbefehl eines englischen Vizeadmirals, der einem ausschließlich von Engländern bewohnten Teile vorsteht. Im Marineministerium in St. Petersburg bearbeiten drei englische Seesoldaten die Angelegenheiten des Weißen Meeres.

### Rußland und Persien.

Trozkij richtete an den persischen Gesandten in Petersburg folgendes Schreiben:

„Bürger Gesandter! Hinsichtlich der im persischen Volke bestehenden Ungewißheit über das künftige Schicksal des englisch-russischen Abkommens vom Jahre 1907 habe ich die Ehre, im Namen der Regierung der Räte der russischen Republik das Folgende zur Kenntnis zu bringen:

In voller Uebereinstimmung mit den Grundsätzen internationalistischer Politik, wie sie am 26. Oktober 1917 von der zweiten Versammlung der Räte Rußlands gebilligt wurde, erklärt der Rat der Volksbeauftragten das englisch-russische Abkommen vom Jahre 1907 als gegen die Freiheit und Unabhängigkeit des persischen Volkes gerichtet und für immer ungültig. Ebenfalls werden außer Kraft gesetzt und für null und nichtig erklärt alle Verträge, die vor oder nach dem erwähnten Abkommen abgeschlossen wurden und die in irgendeiner Hinsicht das persische Volk in seiner Freiheit und Unabhängigkeit einschränken oder vergewaltigen.

Glauben Sie mir, Bürger Gesandter, daß jede Schwermertigkeit, die dem persischen Volke durch die noch nicht aus dem persischen Gebiete abgezogenen russischen Truppen erwächst, gegen unsere Willen erfolgt und nur durch Unwissenheit der Soldaten oder durch den schlechten Willen der gegenrevolutionären Elemente entgegen dem Oberbefehl entsteht.

Die Regierung des Rates trifft alle Maßnahmen, um Persien von den früheren Agenten des Imperialismus und der imperialistischen Bourgeoisie zu säubern, die in gleicher Weise Feinde des persischen und des russischen Volkes sind. Jeder russische Bürger, der ungesetzlicher und roher Handlungsweise persischen Bürgern gegenüber angeklagt ist, wird mit der ganzen Strenge der revolutionären Gesetze bestraft werden.

Die englische Regierung hat bereits vor einiger Zeit im Unterhause erklärt, daß die englisch-russischen Verträge über Persien aufgehoben seien. Sowpersien wird indessen immer noch von englischen Truppen besetzt gehalten.

## Die Ukraine in Brest-Litowsk.

In der Fortsetzung der Plenarsitzung der Friedensdelegation am 30. Januar gab der Vorsitzende Trozkij über die Lage in der Ukraine der Vertreter der Räter Zentralrada folgende Erklärung ab: Vor der Abreise unserer Vertreter wurde unter den Mitgliedern der Delegation verabredet, daß bis zum Wiedereintreffen der ganzen Abordnung einzelne hier zurückgebliebene Mitglieder in politischen Fragen nicht auftreten sollten. Daher bleibt die Stellungnahme unserer Delegation zu der hier abgegebenen Erklärung des Reichstages des Rates der Volkskommissare sowie zu der Frage der Freigabe von Vertretern der Stadt Charkow zu der russischen Delegation bis zum Wiedereintreffen unserer Abordnung vorbehalten.

Staatssekretär v. Kühlmann erklärte, daß er im Namen der Verbündeten befragt, die Erörterung über die Darlegungen des Herrn Trozkij bis nach dem Eintreffen der Riewer Rada aufzuschieben. Er legte Wert darauf, festzustellen, daß der Vorsitzende der russischen Delegation seinerzeit mit keinem Worte angedeutet habe, daß neben der Abschnürung des Herrn Holubowicz noch eine andere Körperlichkeit vorhanden sei, welche Anspruch erhebe, namens der Ukraine zu sprechen. Die Lage scheint ihm kurz die zu sein, daß das Bestehen der freien ukrainischen Volksrepublik von seiner Seite in Frage gestellt wird, daß aber zwei konkurrierende Körperlichkeiten behaupteten, berechtigt zu sein, international die freie ukrainische Volksrepublik zu vertreten. Die verbündeten Delegationen würden diese wichtige Frage mit Gründlichkeit prüfen.

Trozkij erwiderte, er habe seinerzeit tatsächlich nicht erwidert, daß auf ukrainischem Gebiet neben der Rada noch eine zweite Körperlichkeit bestünde, welche Anspruch erhebe, das ukrainische Volk zu vertreten. Es sei für die russische Delegation kein Anlaß gewesen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, solange die Räte der ukrainischen Arbeiter, Soldaten- und Bauernbewegungen noch nicht entschieden hätten, ob sie ihre Vertreter zu den Friedensverhandlungen entsenden wollten. Die Frage, welche der

beiden Delegationen das Recht habe, endgültig über die Wünsche der ukrainischen Republik zu sprechen, werde nach dem Ergebnis des Kampfes zwischen den beiden Organisationen zu entscheiden sein.

Der Minister des Aeußern, Graf Czernin, erklärte, sich der von Staatssekretär v. Kühlmann ausgesprochenen Ansicht anzuschließen, daß die Erörterung der Stellung, welche die ukrainische Delegation bei den Friedensverhandlungen einzunehmen habe, bis zum Eintreffen der Riewer Delegation aufzuschieben sei. Da er jedoch es für beauerlich halten würde, die Zeit unnütz verstreichen zu lassen, so möchte er anregen, daß inzwischen die Kommission für territoriale Fragen ihre Arbeiten wieder aufnehme.

Diesem vom Grafen Czernin ausgesprochenen Wunsche schloß sich Trozkij an und erklärte es nur noch für notwendig, auf eine Angelegenheit zurückzukommen, welche bei Beginn der letzten Verhandlungsperiode eine Rolle spielte. Damals sei ein angeblich von der Petersburger Telegraphen-Agentur ausgegebenes Telegramm über eine in der ersten Sitzungsperiode abgegebene Erklärung Joffes zur Sprache gebracht und darauf hingewiesen worden, daß diese Depesche den Sachverhalt in wahrheitswidriger Weise darstelle. Er Trozkij, habe darauf erklärt, daß der deutsche und der österreichisch-ungarische amtliche Bericht über die fragliche Erklärung Joffes richtig gewesen sei, während der angebliche Bericht der Petersburger Telegraphen-Agentur nicht den Tatsachen entspreche. In dieser Sache habe er jetzt in Petersburg eine Untersuchung vornehmen lassen, in der festgestellt worden sei, daß die Petersburger Telegraphen-Agentur ein solches Telegramm überhaupt nicht abgeschickt habe. Wie dieses Mißverständnis oder diese Fälschung entstanden sei, vermöge er nicht nachzuprüfen; er überlasse es den daran interessierten Stellen, dies festzustellen.

Zalaat-Pascha schloß hierauf die Sitzung mit dem Beschlusse, die Kommissionsberatungen wieder aufzunehmen.

## Karl Brögers Antwort.

In der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages hat Staatssekretär Wallraf bei Besprechung der Gefahren, die durch einen Streit in Deutschland entstehen könnten, auch das früher schon einmal von Herrn v. Bethmann-Hollweg angeführte Bekenntnis zum deutschen Vaterland zitiert, das Karl Bröger, der Arbeiterdichter, seinerzeit in einem ergreifenden Gedicht abgelegt hatte. Aber während Herr v. Bethmann-Hollweg die Einleitungsworte des Gedichtes:

Zimmer schon haben wir eine Liebe zu dir gelammt,  
Blüh, wir haben sie nicht mit einem Namen genannt,  
hervorhob, rief Herr Wallraf dem Abgeordneten die Schlussverse des Gedichtes:

Herzlich zeigt es aber keine größte Gefahr,  
Daß dein ärmster Sohn auch dein gekreuzter war,  
in die Erinnerung zurück, befreundeterweise freilich unter Weglassung des letzten Verses:

Denk es, o Deutschland,  
das für den Gedankengang des Gedichtes doch wahrlich nicht bedeutungslos ist.

Diese erneute Heranziehung jenes Gedichtes in die große politische Debatte hat nun Karl Bröger zu einer Erklärung veranlaßt, die in der Münchener „Frankfurter Tagespost“ veröffentlicht wird, und die folgenden Bemerkungen lautet:

„Zum zweitenmal widersährt meinem Gedicht „Bekennnis“ die Ehre eines Zitats in öffentlicher Reichstagsverhandlung, und wieder klingt dieses Zitat vom Regierungstisch her. Es scheint, daß die Regierungsmänner die bewußten zwei Zeilen des Gedichtes endgültig dem Schatz ihrer politischen Schlagwörter einverleibt haben. Dazu muß doch gesagt werden: Das Gedicht „Bekennnis“ ist Ende 1914 entstanden, in einer Zeit also, da wir dem Krieg noch gefühlsmäßig ganz anders gegenüberstanden als im vierien Kriegsjahr. Ich habe bei den Versen ganz unpolitisch gedacht, bedauere es aber nicht, daß sie recht bald politisch aufgefaßt und verwendet worden sind. Natürlich besteht auch, nicht der mindeste Anlaß, das Gefühl, dem die Verse entflohen sind, heute zu verleugnen. Nur muß klar und deutlich gesagt werden: An das Deutschland der Eirpik und Mendelkow, der „Vaterlandspartei“ und der Eroberungspresse ist in dem Gedicht mit keinem Worte gedacht. Gemeint ist das neue freie Deutschland, das Deutschland politischer und bürgerlicher Gleichheit und Gerechtigkeit. Für dieses Deutschland haben seitdem Hunderttausende geblutet.

Staatssekretär Wallraf hat die Verse mit einer Spitze gegen die Arbeiterklasse verziehen. Er ruft mich als Schwurzeugen für die Vaterlandsliebe des deutschen Arbeiters auf. Ich kann dagegen nichts tun, aber ich möchte doch zu bedenken geben, daß seit Ende 1914 die Welt nicht stillgestanden hat. Drei Jahre schmerzvollsten Erlebens liegen zwischen jenem Gedicht und heute, wie für mich, so auch für Millionen Menschen auf der ganzen Welt. Wir lieben unser Land, aber wir lieben auch die blutende, leidende Welt. Soll das kleinere Gefühl das größere ausschließen? Wenn deshalb vom Regierungstisch wieder ein für die Stimmung der Massen bezeichnendes Wort zitiert werden soll, so empfehle ich den Herren diese Verse aus einem Akt „Spartakus“ von mir:

Die neue Welt will ohne Nord bestehen  
und dieses Amtes fühlt sie sich berufen:  
Den Menschen schützen und sein heiliges Recht!  
Zum Thron führt den Geist der Daten denkt,  
und herrschen soll mit ihm nur die Gewalt,  
die alles Recht, das auf die Welt geboren,  
um jenes reinen Daseins willen ehrt:  
Gewalt der Diebel!

Wir scheint, daß diese Verse die herrschende Gesinnung der Völkler sehr viel unmittelbarer treffen als jenes Zitat aus meinem Gedicht „Bekennnis“, und ich würde mich mehr als über das Zitat von gestern freuen, wenn bald von den Regierungstischen dieser neue Geist aus ehrlischer Ueberzeugung sprechen würde.“

## Die Arbeiter im Herrenhaus.

Der Verfassungsausschuß des Preussischen Abgeordnetenhauses hat die Debatte über die Vertretung der Berufsstände beendet. Zu einem Beschluß ist der Ausschuß nicht gekommen, hielmehr wurden alle Anträge einer Unterkommission überwiesen, die am nächsten Mittwoch Bericht erstatten soll.

Ueber die Frage der Zuziehung von Arbeitervertretern und darüber, ob Arbeiter im Herrenhaus sitzen sollten, haben sich keine Meinungsverschiedenheiten ergeben. Die Meinungen gingen nur darüber auseinander, wieviel Sitze man den Arbeitern zubilligen solle, und ob man ihnen ein gesetzliches Recht auf Vertretung einräumen oder sie auf königliche Berufung verweisen wolle. Für gesetzliches Recht auf Berufung plädierten die Sozialdemokraten, Fortschrittler, das Zentrum und die Nationalliberalen. Diese Parteien begründeten das Recht auf Vertretung damit, es viel wichtiger sei, daß Arbeitervertreter das Vertrauen ihrer Klassengenossen als das des Königs genossen. Den gegenständlichen Standpunkt vertraten die beiden konservativen Fraktionen.

## Mehr Arbeiterinnenchutz!

In der Staatshaushaltskommission des Preussischen Abgeordnetenhauses wurde auf Antrag des Genossen Hue beschlossen: „Die Staatsregierung zu ersuchen, 1. die Zahl der Gewerbeinspektions-Assistentinnen tunlichst zu vermehren; 2. im Bundesrat energig dahin zu wirken, daß die auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 außer Kraft gesetzten Bestimmungen betreffend den Schutz der gewerblich tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere der Jugendlichen und der Kinder halbwegs wieder in Wirksamkeit treten.“

In der Begründung des Antrags verwies Genosse Hue darauf, daß im Etat für 1918 wieder nur, wie in den Vorjahren, vier weibliche Gewerbeinspektoren vorgesehen seien, obgleich sich die Zahl der gewerblich tätigen Arbeiterinnen seit Kriegsbeginn auf rund 5 Millionen erhöht habe und damit höher sei als die Zahl der beschäftigten männlichen Personen. Das erfordere auch eine Vermehrung des weiblichen Inspektionspersonals, da dieses besser in der Lage sei als ihre männlichen Kollegen, die spezifischen Schutzbedürfnisse der Arbeiterinnen zu beurteilen. Ein im Herbst 1917 ergangenes Rundschreiben des Reichskanzlers enthalte schwere Anklagen gegen die Ausbeutung der Arbeiterinnen in der Rüstungsindustrie. Sehr lange Arbeitszeiten, regelmäßige 12stündige Nachtschichten und sogar 24stündige Wochenschichten seien üblich geworden. Die Volksgesundheit sei so schwer gefährdet, wofür Nachwuchs ungemein bedroht. Die Düsseldorf Handelskammer habe von der Einstellung von „Frauen der bessern Stände“ in der Rüstungsindustrie abgeraten, weil die Arbeit zu anstrengend sei und die Frauenkrankheiten darum erschreckend zugenommen hätten! Die Sozialdemokratie fordere auch den Schutz der Frauen aus den „schlechtesten Ständen“. Darum sei jetzt die Wiedereinführung der durch das Ermächtigungsgesetz vom 4. August 1914 außer Kraft gesetzten Arbeiterchutzbestimmungen, nun der Krieg so lange dauere, dringend erforderlich. Die Aufhebung der Ausnahmegewilligungen brauche nicht sofort auf der ganzen Linie zu erfolgen, da dies unter Umständen zu schweren wirtschaftlichen Schädigungen der Arbeiterinnen führen könne. Aber man müsse sobald mit dem Abbau der Ausnahmegewilligungen beginnen, man dürfe damit jedenfalls nicht warten bis zum Kriegsschluss.

## Notizen.

Beseuerung einzelner Industrien. Ein Berliner Blatt hatte in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, unter den Steuerprojekten sei eins, das die Beseuerung der Textilindustrie zum Ziele habe. Wie wir hören wird dies bestritten. Es sei über Beseuerungen oder steuerliche Belastungen einzelner Industrie- oder Gewerbezweige noch keine Entscheidung getroffen worden.

## Neue Angriffe der Italiener

W. T. W. Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1918. (Amlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Erkundungsabteilungen brachten aus den englischen Stellungen in Flandern Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Bei dichtem Nebel blieb die Feuertätigkeit an der ganzen Front gering.

### Stalienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago lebhafter Artilleriekampf.

Vom Monte di Bal Bella und Col del Rosso aus setzen die Italiener viermal starke Kräfte zu neuen Angriffen an. Sie brachen jedesmal im Feuer vor den österreichisch-ungarischen Stellungen zusammen.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister  
Ludenborff.

Kaffee- oder  
Zuckerbüchse  
95 J

2  
Obertassen  
95 J

2 Abendbrot-  
teller  
95 J

1 Hackbrett  
mit Rand  
95 J

1  
Kuchenteller  
delicant  
95 J

1 Kleider-  
bürste  
95 J

1  
Schuhbürste  
95 J

1  
Wandspruch  
mit Holzrahmen  
95 J

1 Brotkorb  
mit  
Holzschüssel  
95 J

1 Paar  
Tassen  
95 J

# Warenhaus Wittkowski Magdeburg Breiteweg 61

### Bijouterie

Rosendorn, 800 Silber und viele andre Ausführungen	3.50 1.95 0.95
Kollern für Damen und Kinder, in Dublee oder Alpaka	8.75 5.50 2.95 0.95
Braschen, aparte Neuheiten	Stück 3.50 1.95 0.95
Wachspfeifen, die große Mode	7.50 4.50 1.95
Perrenschiffchen, Dublee u. vernickelt	5.50 2.75 0.95
Damenuhren, Alpaka	5.25 3.50 2.95
Ringe für Damen und Kinder, Dublee u. 800 Silber	3.50 2.25 1.25

### Haushaltswaren

Obstschneidern	1.25
Springformen	Stück 2.35
Gebäcktafen	Stück 1.45
Seifenbehälter	Stück 0.68
Konserveboxen mit Gummiring	Stück 1.25
Rehröhle	Stück 1.95
Kohlenschaufeln	Stück 1.10
Kaffeebrenner	Stück 2.95
Rührbänke	Stück 2.45 1.95
Konjolen mit 2 Gabeln	Stück 0.95

### Lederwaren

Damenhandtaschen, moderne Formen	6.50 2.95 1.95
Uhrarmbänder für Damen und Herren	Stück 3.50 2.45 1.45
Taschenlampen zum Anhängen und andre Ausführungen komplett	4.95 3.75 3.25
Sohlenböden, „Elbe“, prima Kernleder-Paket	1.00 0.68
Sohlenböden zum Selbststreifen	Karte 0.95
Brotkartentaschen für alle Marken	1.35 0.65
Schulvormitter für Mädchen und Knaben	11.50 6.85 3.25

1 Schüssel  
bunt  
95 J

1 Teekanne  
braun  
95 J

1 große  
Glasschale  
95 J

1 Reibeisen  
95 J

1 Glastablett  
95 J

Teekanne  
bunt  
95 J

1 Wasserkanne  
von Seroten  
95 J

### Handschuhe u. Strümpfe

Damen-Handschuhe, schwarz und farbig, mit oder ohne Fütter	Paar 1.25
Damen-Handschuhe, weiß, gestr. in Seidenlanz	Paar 1.55
Damen-Handschuhe, weiß, mit Wildleder	Paar 1.55
Damen-Handschuhe, farbig, durchweg gestr.	Paar 4.50
Herren-Handschuhe, farbig, mit Wildleder	Paar 3.55
Damen-Strümpfe, braun, durchbrochen	Paar 1.25
Damen-Strümpfe, braun, damp. verjüngt	Paar 2.45
Damen-Strümpfe, prima Seidenflor, schwarz, verjüngt	Paar 4.50 3.45
Herren-Socken, schwarz, mit Tupfen, verj.	Paar 1.10
Herren-Socken, schwarz, reine Seide, verj.	Paar 3.50

### Nur soweit Vorrat!

#### Ohne Marken

Reispulver „Rheingold“ 2 Pakete à 1 Pfund	0.95
Reispulver „Spar“ 1-Pfund-Paket	0.30
Reispulver „Schweiß“ 1/2-Pfund-Paket	0.25
Reispulver „Schweiß“ 2 1/2-Pfund-Pakete	0.95
Schmiermittel „für rein“ 1 Pfund	0.60
Reispulver „Eis“ 2 Stück	0.35
Salinat-Zerpetin-Reispulver 1 Paket	0.20

### Schreibwaren u. Bücher

100 Feldpostkarten, guter Karton	0.45
100 gute Schulheften, fortirt	1.45
Elegante Postkartenalben für 100 Karten, Stück	0.78
Reispulver, alle Farben, 50 Gr. beste Schreibfarbe	0.12
20 Stück bunte Magdeburger Ansichtskarten	0.70
Gelbentampf unster. U-Boote von E. Sanders	Buch 2.50
Vom Gelbentampf der deutschen Flieger von E. F. Wallonoff	Buch 2.50
Duents-Duward von W. Scott	Buch 2.25
Baumwollens-Ringen von E. Ury	Buch 2.10
Im Paradiesgärtlein von F. Siebe	Buch 1.35

1 Gebäck-  
kasten  
95 J

1 Marktnetz  
95 J

2 Milchbecher  
Steingut  
95 J

1 Schere  
95 J

Schmirgel-  
papier  
5 Bogen  
95 J

1 große  
Bratenplatte  
95 J

1 Tablett  
braun Steingut  
95 J

### Lebensmittel

4 Pakete Kakopulver	0.30
4 Pakete Eieratz	0.50
3 Pakete Kaugummi	bester Brotatz für 0.50
4 Pakete Pulverzucker	verj. Seigermehl 0.30
Suppenersatz	Paket 0.15
24 Stück kleine-Küchlein	0.95

### Wirtschaftswaren

Kaffeezeret, Steing	4.95
Reispulver, Emaille	2.45 2.25 1.95
Schälchen	2.75 2.25 1.65
Kaffeeboxen mit Stiel, alle Größen — als Stocktopf zu benutzen — vorrätig	
Schaber	Stück 3.45
Schneidmesser	Stück 2.45 2.55
Eisenschaber	Stück 5.25
Reispulver	Stück 1.65

### Bedarfsartikel

Lederfett	Dose 0.25
Rayrum	Flasche 2.95 1.75
Metalputzmittel Pascha	Dose 0.24
Stärkeersatz Perplex	2 Pakete 0.39
Kaiserblau in Leinenbeuteln	0.20
Haarwasser	Flasche 0.95

5 Mappen  
ff. Briefpapier  
mit unübersichtlichen  
Umhüllungen  
95 J

3 Rollen Toi-  
lettenpapier  
95 J

1 Omelett-  
pfanne mit 2  
Griffen  
feuerfest  
95 J

1 Brotkorb  
weiß Porzellan  
95 J

1 Butter- und  
1 Käsemesser  
zusammen  
95 J

1  
Butterglocke  
Glas  
95 J

1 Spiegel  
mit Holzrahmen  
95 J

1 Arbeitskorb  
farbiges Geflecht  
95 J

1 Seifen- und  
1 Zahnbürsten-  
schale zusammen  
95 J

1 Butterdose  
mit Deckel  
95 J

## Grüne Jägerhof Grünewalde

### Sonntag den 3. Februar: Kaffee-Konzert.

Eintritt 50 Pfennig. Der Wirt.

### Wilhelm-Theater.

Sonabend, Sonntag  
Sah ein Knab' ein  
Köselin stehn.

### Circus Blumenfeld.

Gastspiel  
**CIRCUS**  
Cory-Althoff

2 Vorstellungen  
3. Februar

7 1/2 Uhr abends

### Freddrichs Festsäle

Täglich abends 7 1/4 Uhr die berühmten  
**Leipziger Seidel-Sänger**

Der 3. vollständig neue Spielplan!

Neu! Fettlose Tage. Neu! Der Hilfsdienst.

### Zum Rodelbrun

Gr. Extra-Konzert

Eintritt von ff. Rodelbrun, Dunkel.

### 1 Posten Herrenhüte

Mag. Edstein

Königsplatz 5.

### Kriegs-Luftfahrt- Ausstellung

Fürstenhof  
Eingang Viktoriastraße

Täglich von 9 Uhr früh  
bis 6 Uhr abends

Interessante  
Demonstrations-  
Vorträge

### Kindert-Theater

Kindert-Theater

Kindert-Theater

### Wichtig für Mütter!

Der kleine Kaiser.

### Waschmaschine

Stadt-Theater.

Sonabend den 2. Februar

Meine Frau,  
die Hofschaffnerin.

### Zentral- Theater

Der Soldat  
der Marie.

### Vereinigte Lichtspiele Burg.

Palast-Theater

Die Frau des Herrn

Die Dorfjugend

Roland-Lichtspiele

Der Todesstern

Elja von Freya

Eiko-Kriegswoche

### Tonbild-Theater

Buckau

Heute Sonntag

Höhenluft.

### Walthall- Theater

Der Jungen Seele  
bitteres Weh

Der Jungen Seele  
bitteres Weh

### Die verkaufte Braut.

Meine Frau,  
die Hofschaffnerin.

### Müller-Liparts beliebtes Fürstenhof- Theater

Die Dorfjugend

Die Dorfjugend

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 28.

Magdeburg, Sonnabend den 2. Februar 1918.

29. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 1. Februar 1918.

### Keine Militarisierung.

Wolffs Bureau verbreitet folgende Notiz:  
Nachdem die Arbeitervertreter am Mittwoch abend dem stellvertretenden Generalkommando gegenüber ihre Wünsche zum Ausdruck gebracht und die volle Wiederaufnahme der Arbeit für Freitag, 1. Februar, zugesagt haben, wird die in Aussicht gestellte Militarisierung der Betriebe vorläufig nicht vorgenommen.

### Sondervorstellung im Stadttheater.

Am Sonntag den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, läßt der unterzeichnete Arbeiter-Bildungsausschuß im Stadttheater Dyerbotts Erben von Robert Gröblich aufführen. Der Verfasser des Stückes ist Sozialdemokrat und Redakteur der „Dresdner Volkszeitung“. Eine Partei, deren Tätigkeit in erster Linie auf den Kampf eingestellt ist, läßt künstlerisch im Spezialfach dramatisch begabten Personen wenig Ruhe, ihre Anlagen ausreifen zu lassen. So erklärt es sich zum größten Teile, daß wenig sozialdemokratische Dramatiker vorhanden sind. Ferdinand Lajalle, den die Glut des Tageskampfes fast verzehrte, schrieb ein sprachlich sehr hochstehendes Drama „Ulrich von Hutten“. Bühnenleben hat es aber nie erlangt. Der sonst geniale Schreiber schrieb eine Anzahl dramatische Werke, die aber nur auf den Kampf eingestellt waren und demzufolge den Weg auf die öffentliche Bühne nicht fanden. Der im Jahre 1884 verstorbene Dr. Dull war Verfasser zahlreicher freigeistlich-religiöser und historischer Dramen (in der Arbeiter-Zentralbibliothek vorhanden), denen die Bühne aber verschlossen blieb.

Da wurde die Öffentlichkeit in den ersten Jahren des vergangenen Jahrzehnts durch eine Komödie des jungen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Rosenow überrascht. Sie führt den Titel „Kater Lampe“ und ist sowohl im höchsten Stadttheater wie im Victoria-Theater wiederholt und mit Erfolg aufgeführt worden. Auch heute gehört sie noch zu dem ständigen Repertoire der Bühnen. Sein Drama „Die im Schatten leben“ führte der Arbeiter-Bildungsausschuß mit großem Beifall kurz vor Ausbruch des Krieges auf. Von Rosenow wären noch Höheres zu erwarten gewesen, aber der Tod nahm dem erst Dreißendjährigen die Feder aus der Hand.

Man hat sich Robert Gröblich mit „Dyerbotts Erben“ die deutsche Bühne erobert. Gröblich verfügt über gefundenen Humor, besonders aber über eine starke Dosis Satire. Denn daß ein „Kater“ erbe von Millionen wird, ist natürlich eine Satire. Der Aufbau des Stückes ist klar und übersichtlich, so daß weitere Erörterungen nicht erforderlich sind. So wird die Magdeburger Arbeitererschaft am kommenden Sonntag wieder einmal das Werk eines der Jähren kennenlernen.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Plätze wieder verlost werden. Karten für Galerie und dritten Rang sind ebenfalls am Sonntag vor Beginn der Vorstellung zu 30 Pfennig gelöst werden. Karten zu 75 Pfennig nur soweit noch vorhanden sind. Es sei besonders betont, daß Punkt 3 Uhr mit der Aufführung begonnen wird.

### Der Arbeiter-Bildungsausschuß.

— **Öffentliche Jugendversammlung.** Am Sonntag, abends 6 Uhr, findet in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 19, eine öffentliche Versammlung der arbeitenden Jugend statt, die sich mit der Gründung einer Jugendorganisation beschäftigen wird. Zu dieser Versammlung wird die Arbeiterjugend Magdeburgs freundlichst eingeladen. In der Versammlung sollten aber auch die Eltern der arbeitenden Jugend und ältere Freunde der Jugendbewegung teilnehmen, um eine wertvolle Sache der gesamten Arbeitererschaft fördern zu können.

— **Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten.** Die Zustimmung zur Wahl der Frau A. Wader, Kollnhauserstraße 8, als erstes weibliches Mitglied des Krankenhauses-Berwaltungsausschusses mit beratender Stimme wird erteilt. Gegen die Veretzung der technischen Lehrerin der Wilhelmshäuser 1. Bürger-Mädchenschule Fräulein Anna Grosse sowie der technischen Lehrerin der 3. Volks-Mädchenschule Fräulein Anna Schubert in den Ruhestand wird nichts eingewendet. Außerdem wurde eine Reihe von Wahlen vorgenommen zu Ausschüssen und Kommissionen an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Dr. Jacoby.

— **Wie lange die eingekerkerten Kartoffeln reichen müssen.** Darüber schreibt uns der Magistrat: Den Haushaltungen ist in der letzten Zeit von der städtischen Kartoffelstelle die Rationierung zugegangen, bis zu welchem Termin sie mit dem eingekerkerten Kartoffelvorrat nach Magdeburg der jetzt geltenden Ration reichen müssen. Diese Mitteilung hat verständlich zu einer irrtümlichen Auffassung geführt. Es ist damit nicht gesagt, daß die einzelne Haushaltung unter keinen Umständen vor dem genannten Termin mit dem Bezug von Kartoffeln der künftigen Ration rechnen dürfe. Die Festsetzung des Termins ist also nur eine vorläufige. Wie lange die Haushaltungen tatsächlich reichen müssen, hängt von der endgültigen Rationierung ab. Jedenfalls dürfen aber die Haushaltungen nur über die Mengen Kartoffeln verfügen, die nach dem wöchentlichen Verteilungsplan freigegeben werden. Die Haushaltungen müssen also damit rechnen, daß ihnen unter Umständen die Mengen, mit denen sie über den 3. August eingedat sind, abgenommen werden. Gestaltet sich jedoch die allgemeine Versorgung mit Kartoffeln günstig, was wir hoffen, so wird durch eine zeitige Erhöhung der Ration der Verbrauch der überbleibenden Mengen gemindert werden. In einer Versorgung, daß die Kartoffeln verdrängen könnten wegen einer zu langen Aufbewahrung, liegt also kein Anlaß vor. Die Haushaltungen werden nämlich spätestens am 3. August, Karten zum Bezug von Kartoffeln aus der künftigen Ration erhalten.

— **Ist Milch für Kranke ein Heilmittel?** Eine Krankenkasse hatte sich geweigert, einem kranken Patienten die Kosten für eine ärztliche Verordnung über die Notwendigkeit von täglich 1 Liter Milch zu erstatten, weil die Milch nicht Heilmittel, sondern nur Nahrungsmittel gewesen sei. Das Reichsversicherungsamt ist dieser Ansicht nicht beigetreten. Da der Verordnete bereits nach Ablauf von 2 Monaten nach dem ihm die Milch verschrieben worden war, sei zu schließen, daß die Milch nicht etwa zur Erhaltung der Gesundheit oder zur Beseitigung der durch die verursachten Arbeitsunfähigkeit zu dienen bestimmt und notwendig ist. Sie hand mit der Krankenbehandlung in unmittelbarem Zusammenhang und war daher ein Heilmittel im Sinne des § 182 Nr. 1 der Reichsversicherungsverordnung. Die Krankenkasse hatte auch — eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung — den Betrag für die ärztliche Verordnung über die Notwendigkeit der Milch zu bezahlen; diese gehörte zur ärztlichen Behandlung, weil Milch gegenwärtig nur auf Grund solcher ärztlichen Verordnungen zu erhalten ist.

— **Entschädigung für Feiertaglichen.** Vom Bundesrat wurden getrennt Bestimmungen erlassen, welche die Berechtigung von Reichsbeamten für die Entschädigung der infolge Kohlenmangels feier-

den Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie vorzusehen. Die Bestimmungen beziehen sich nur auf solche Einstellungen und Beschränkungen der Arbeit, die in die Zeit vom 2. Januar bis 31. März 1918 fallen und unmittelbar oder mittelbar durch Kohlenmangel herbeigeführt sind. Die Entschädigung wird für die Stunden gewährt, um welche die betriebsübliche Wochenarbeitszeit (ohne Ueberstunden) gekürzt wird, sofern es den Arbeitnehmern nicht ermöglicht wird, gegen einen der Entschädigung mindestens gleichwertigen Lohn geeignete andere Arbeit zu übernehmen. Wer durchschnittlich weniger als das Doppelte des auf Grund der Reichsversicherungsordnung festgesetzten Ortslohns verdient, erhält seinen vollen durchschnittlichen Verdienst für die ausfallenden Arbeitsstunden, wer mehr als das Doppelte verdient, erhält sieben Zehntel seines durchschnittlichen Verdienstes, jedoch mindestens das Doppelte und höchstens das Vierfache des Ortslohnes. Die durch die Entschädigung entstehende Belastung trägt für 5 volle Arbeitstage oder die ihnen entsprechende Anzahl von Stunden der Arbeitgeber allein. Für den 6. Arbeitstag wird keine Entschädigung gewährt, während für die fernere Zeit zwei Siebentel der Entschädigung der Arbeitgeber und fünf Siebentel das Reich trägt.

**Bei Mietsteigerung und Kündigung müssen Sie sich unverzüglich an das Mieteinigungsamt, Johannisberg 2, 3 Tr., wenden!**

— **Die Wahlrechtsfrage in Frankfurt.** Die Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung erörterte am Dienstag Kommunalwahlrechtsanträge der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten. Im Laufe der Debatte erklärte Oberbürgermeister Voigt, auch nach seiner Meinung sei die Staatsaufficht ohne Staatsnotwendigkeit. Der Magistrat spreche seine vorbehaltslose Zustimmung zu den Grundgedanken beider Anträge aus. Ferner sprach sich der Oberbürgermeister entgegen den Anträgen für das Verhältniswahlrecht aus, das die Anträge nicht forderten. Er stimmte ferner der Abschaffung des königlichen Bestätigungsrechts zu und regte zum Schluß eine gemeinsame Petition der beiden städtischen Körperschaften an die zuständigen Stellen an. Auch für das Frauenwahlrecht fand er warme Worte. Nach langer Debatte wurde beschlossen, zusammen mit dem Magistrat entsprechende Eingaben an die Staatsregierung und die beiden Häuser des Landtags zu richten. — **Das Magdeburger Stadtparlament hat sich dagegen in seiner Mehrheit auf Verstoß der Nationalliberalen für unzuständig erklärt, auch nur eine Eingabe auf Änderung des Gemeindevahlrechts an die zuständigen Stellen zu richten.** Die Magdeburger Stadtverordneten haben einen hohen Begriff von ihren Aufgaben und Befugnissen.

— **Notgeld.** Wie zu Beginn des Krieges, so stellte sich auch am Laufe des Jahres 1917 an vielen Orten des Reiches ein großer Bedarf an kleinen Münzen heraus. Es erwies sich von neuem annehmänglich, sogenanntes „Notgeld“ in den Verkehr zu bringen. Im Mißbrauch zu begegnen, wurde vom Reich bei der Zulassung der Ausgabe solchen Geldes die Bedingung gestellt, ein dem auszugebenden Geldebetrag entsprechendes gepreßtes Gut haben bei der Reichsbank einzuzahlen und zu halten. Es sind eine Anzahl Erlasse herausgegeben worden, die den Verkehr mit dem Wechselgeld regeln. So wurde den Eisenbahn- und Postverwaltungen die Annahme des Notgeldes gestattet usw. Nach den bisherigen Feststellungen der Reichsbank sind von 357 öffentlichen und privaten Stellen „Notgelde“ ausgegeben worden. Die Summe der ausgegebenen Wechselgelde belief sich auf 8 1/2 Millionen Mark. Auf Prägungen entfallen davon 5 1/2 Millionen Mark. Im verhältnismäßig umfangreichsten ist Eljah-Lothringen, nämlich mit 2 1/2 Millionen Mark vertreten. Hier den 357 Ausgabestellen befinden sich 105 private, wie Banken usw. Die ausgegebenen Wertgegenstände sind in Art, Stückzahl usw. äußerst verschieden. Vorherrschend ist das Papiergeld; nur in kleinen Mengen sind Metallprägungen anzutreffen. Zwanzig-, Zehn- und Fünfpfennigstücke oder -scheine sind nur im Gesamtbetrag von etwa 15 000 Mark ausgegeben worden. Ein würdiges Aussehen und die notwendige Solidität haben die Wertgegenstände freilich in vielen Fällen nicht. Schlechte technische Ausführung, schlechtes Papier gibt häufig Anlaß zu Klagen. Das ist auch bei den Magdeburger 50-Pfennig-Scheinen der Fall.

— **Das Abräumen der Bäume und Sträucher ist nach einer Bekanntmachung der städtischen Polizeiverwaltung von jedem Grundstückbesitzer und Gartenbesitzer bis spätestens zum 15. März d. J. zu bewirken.** Da in diesem Jahr ein außerordentlich starkes Auftreten der Kampen (insbesondere Goldaster und Ringelblumen) beobachtet worden ist, ist reichhaltige gründliche Bekämpfung dieser Schädlinge im Interesse der Ökonomie unbedingt erforderlich. Die Kampen und Kampenwäcker (Geplänke) sind durch Verbrennen oder auf andere geeignete Weise zu vernichten. Künftige Arbeitsträger werden auf Verlangen durch die städtische Gartenverwaltung, Hauptwache 4/6, 3 Treppen, vormittags 11-1 Uhr nachgewiesen. Nichtbefolgung zieht sofort allerhöchste Bestrafung nach sich.

**Täglich ununterbrochen geöffnet von 9 Uhr früh bis abends 6 Uhr, Sonntag bis 9 Uhr**  
**Kriegs-Luftfahrt-Ausstellung, „Fürstentum“**

— **X Kohlen** wurden in der Nacht zum 30. d. M. aus einem Maschinenraum in der Schützenstraße ein Dreierkornen 6 Meter lang und 10 Zentimeter breit; am 30. aus einer Schanzwirtschaft am Dreyen Weg ein dazwischen Winterüberzieher mit Samitragen und schwarzem Futter; aus einer Wohnung in der Schützenstraße ein braunes Herrenjackett, in dessen Taschen sich Ausweispaß auf Kaiserlicher Wache in Kronberg lautend, befanden haben; in der Nacht zum 31. aus einem Schanzkoffer in der Kaiserstraße mehrere Kisten Zigarren und Karamell-Zigaretten; aus einem Kasten in der Volkstheaterstraße sechs geschloßene Kisten; aus einem Kasten einer Gartenpartelle an der Dreyen-Weg-Gruppe sechs Kisten; am 31. abends an der Schützenstraße ein braunes Herrenjackett, in dessen Taschen sich Ausweispaß auf Kaiserlicher Wache lautend, befanden haben; in der Nacht zum 1. d. M. aus einem Kasten in der Dreyen-Weg-Gruppe zwei Schweine im Gewicht von je etwa 60 Pfund und zwei weiße Ziegen; aus einem Kasten einer Gartenpartelle bei Post 5 eine rotbraune Ziege und drei Hühner.

— **Zusammenschluß der Kleingärtner.** Uns wird geschrieben: Da in letzter Zeit häufig Klagen der Schrebergärtnervereine und einzelner Schrebergärtner laut geworden sind über die übermäßigen Pacht- und Gartenbauvereine durch Eigentümer und Zwischenpächter, sah sich die Gartenbauvereinevereine zum 27. Januar in die „Reichshalle“ eingeladen. Das Resultat war erfreulich. Es waren 11 Vereine mit circa 950 Mitgliedern vertreten. Nach einem kurzen Referat des Einberufers kam in einer regen Diskussion der Wunsch zum Ausdruck, möglichst schnell die Vorbereitungen zu einem weiteren Zusammenschluß der Kleingärtnerbewegung zu treffen. Um den nicht erschienenen Vorständen Gelegenheit zu geben, sich über diesen Plan mit auszusprechen, werden sie aufgefordert, ihre Adressen an den Vorsitzenden der Gartenbauvereinevereine Sudentburg, Franz Scheller, Westerschüler Straße 15, einzureichen.

— **Stallbrand.** Am Freitag vormittag gegen 8 1/2 Uhr geriet auf unermittelte Weise, auf dem Hofe des Grundstücks Halberstädter Straße 33 die innere Einrichtung eines massiven Stalles in Brand. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits der ganze Stall in Flammen, so daß zur Bekämpfung des Feuers eine Schlauchlinie vorgenommen werden mußte. Dem Feuer fielen leider drei wertvolle Ziegen zum Opfer.

## Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

— **Stadttheater.** Heute Sonnabend zum erstenmal „Meine Frau, die Hofkapellmeisterin“; Sonntag nachmittags 3 Uhr Sondervorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses „Dyerbotts Erben“, abends „Die verkaufte Braut“; Montag Sondervorstellung für die Rüstungsindustrie „Der Freischütz“.

— **Stadttheater.** Abend- und Karten-Vorverkauf. Um den enormen Andrang an der Kasse des Stadttheaters am Sonntag vormittag zu verhindern, wird von jetzt an bereits vom Freitag der vorhergehenden Woche an der Vorverkauf für die Tage Montag bis einschließlich Mittwoch erfolgen. Am Sonntag beginnt dann der Vorverkauf für die Tage Donnerstag bis Sonntag.

— **Circus Corty-Althoff.** „Ein Wintermärchen“, Mausegasthaus in 4 Akten von Paula Busch, und das große neue Februar-Programm. 8233

## Vereine und Versammlungen.

Väter und Konsumenten.

Die Generalversammlung fand am Sonntag den 27. Januar im „Bürgerhof“, Lübecker Straße, statt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen und Sprung der geordneten und geordneten Kollegen seitens der Anwesenden durch Erheben von den Plätzen, erstattete Verbandskollege Wille den Jahresbericht. Von der Organisation seien alle möglichen Schritte unternommen, um die wirtschaftliche Lage der Berufsangehörigen zu verbessern. In vielen Fällen gelang es, für die Beschäftigten im Beruf erhebliche Teuerungszulagen bewilligt zu bekommen. Vom Kriegsernährungsamt seien die Väter und auch Arbeiter sowie Arbeiterinnen in der Süßwarenindustrie als Schwerarbeiter anerkannt. Sie bekommen die Zulage an Nahrungsmitteln. Die Betriebszusammenlegung im Vädergewerbe und der Süßwarenindustrie, Maßnahmen der Behörden, die ergriffen sind, um Heizmaterial und Licht zu sparen, führten auch wieder zu Einschränkungen in der Zahl der Beschäftigten in diesen Branchen. Die Agitation und Werbearbeit zur Gewinnung neuer Mitglieder sei durch alle diese Maßnahmen äußerst erschwert. Zur geordneten Regelung des Nachbatervertrags im Vädergewerbe wurde wiederholt Stellung genommen. Die Angehörigen des Berufs, Meister wie Gesellen, fordern nach wie vor die dauernde Beseitigung der Nacharbeit. Wille berichtet dann noch im einzelnen über die Tätigkeit der Verbandsleitung am Orte. Aufnahmen in den Verband waren im Berichtsjahr 90 zu verzeichnen; davon 48 weibliche Mitglieder. Die Mitgliederzahl hat sich leider wieder vermindert. Wir zählten in Magdeburg am Jahresabschluss noch 90 männliche und 256 weibliche Mitglieder. Gegen das Vorjahr ein weniger von 8 männlichen und 28 weiblichen. Zum Geesendienst eingezogen sind wieder 35 Mitglieder, darunter ein Teil unserer besten Funktionäre. Durch den Arbeitsnachweis konnten 67 Stellen zu territorialen Lohn- und Arbeitsbedingungen besetzt werden. Leider habe es häufig an den so notwendigen Arbeitskräften gefehlt. Wille schließt seinen Bericht mit der Ermahnung an die Anwesenden, jetzt im Interesse ihrer Organisation zu wirken, die Gleichgültigen aufzumuntern, neue Mitglieder zu werben.

Aus dem Kassensbericht geht hervor, daß eine Einnahme einschließlich des Kassenschatzes von 10 217,27 Mark und eine Ausgabe von 8746,53 Mark zu verzeichnen war. Als Kassenschatz verblieb die Summe von 1470,73 Mark. In Unterstellungen auf Rechnung der Hauptkasse wurde der Betrag von 2786,40 Mark an die Mitglieder und deren Angehörige ausbezahlt. Die Revisoren konnten berichten, daß Bücher und Belege in bester Ordnung befunden sind, worauf der Verwaltung Entlastung erteilt wird. In die Ortsverwaltung werden die Verbandskollegen Wille als Vorsitzender, Wille als Geschäftsführer, Lehendeker als Schriftführer, Wumenthal, Guckmann und Wöhme als Beisitzer gewählt. Zu Revisoren bestimmt die Versammlung Kellermann und Herper. Als Kartelldelegierte jüngeren Wille, Wumenthal und Lehendeker.

Wille bepricht sodann die Notwendigkeit der Neuregelung der Beitrags- und Unterstützungsbedingungen auch in unserer Organisation. Ferner nimmt die Versammlung Kenntnis von dem Vorgehen des Hausbesitzerverbandes in Sachen der ungerschäftigten Mietsteigerungen und der Einführung des nur dem Interesse der Hausbesitzer dienenden einseitigen Mietvertrags. Die Versammlung bekundet ihr Einverständnis damit, daß jede ungerichtete Mietsteigerung abzulehnen sei und Differenzen vor dem Mieteinigungsamt zu bringen sind, daß ferner diesem Mietvertrag die Anerkennung zu versagen sei.

## Kleine Chronik.

Schlagende Wetter.

Ein schweres Grubenunfall ereignete sich am Mittwoch durch eine Explosion schlagender Wetter auf der Zeche „Bruchhagen“ in Saugendreer. Elf Tote und vier Schwerverwundete wurden geborgen.

Eine Springflut.

Der Postenmeister von Raday meldet dem Maximinidirektor drablos: Eine Jyllon-Springflut hat den Hafenplatz betreffen. Fischer sind 14 Tote geborgen. Die Stadt hat nur für 10 Tage Lebensmittel. Die General-, Zentral- und Northern-Güterbahn sowie die Telegraphenlinien sind unterbrochen. Die Regierung führt eine Hüfexpedition aus. Alle in Raday befindlichen Wägen und Juckerlager sind zerstört. Die lagernden Fuhrermengen werden auf 16 Millionen Mark geschätzt. Die Stadt ist vollständig überflutet. Drei Dampfer sind verlorengegangen, andre Schiffe sind schwer beschädigt.

## 2. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 31. Januar 1918.

Stellv. Stadtvorsteher Schneidewitz gibt einige Eingänge bekannt, darunter eine Eingabe, die sich gegen die Vorlage des Magistrats über die Müllabfuhr richtet, und ein Gesuch der jüdischen Hilfsboten um eine Kurierungszulage.

Oberbürgermeister Reimarus kommt zurück auf die Verhandlungen der Stadtverordneten-Sitzung vom 3. Januar über die Anträge zum Mieteinigungsamt und Mietebertrag. Redner erklärt, daß auf seine Veranlassung die Mitglieder des Magistrats das Wort nicht genommen hätten. Das Schweigen des Magistrats sei als ein Fehler angesehen worden. Redner hält auch jetzt noch dafür, daß das Verhalten des Magistrats zweckmäßig war. Er, Redner, wäge aber auf jeden Fall die Verantwortung.

Es handelt sich bei dem in der Sitzung vorliegenden Antrag um die Frage, ob die Stadtverordneten-Versammlung ein Gesuch an den Magistrat richten solle, sich vermittelnd in dem Streit um den Mietvertrag zu betätigen. Zu diesem Ersuchen Stellung zu nehmen, ehe darüber abgestimmt war, lag für den Magistrat keine Veranlassung vor. Hingegen kam, daß zu erwarten stand, daß der Fall stark zu lebhaften Auseinandersetzungen Veranlassung geben würde. Bei diesen möchte ich nicht zugehen sein. Hätte der Stadtvorstand stark sein früher eingereichtes Rücktrittsgesuch als Geschäftsführer des Mieteinigungsamts nicht widerrufen gehabt, wie er es leider getan hat, so würde es zu diesen Auseinandersetzungen nicht gekommen sein.

Wohler Verhältnisse und Lieberziehungen von Ausgabeklassen der Armen- und Schulklasse werden genehmigt. Eine Anzahl Verpachtungen und Vermietungen werden ebenfalls ohne Debatte angenommen. Darunter die Brüdereingehaltung zu dem jetzt geltenden Pachtzins von 10 000 Mark auf ein Jahr.

Für die Gemeindeverwaltung der St. Petri-Gemeinde wird eine jährliche Beihilfe von 800 Mark auf 3 Jahre bewilligt, für die Unterhalte in Wittenberg ein einmaliger Betrag von 1000 Mark.

Für Ausbesserung von zwei Turbinen des Elektrizitätswerks werden 70 000 Mark bewilligt.

Für den Einbau einer Feuerlöschbehälteranlage für die neue Konstitution des Elektrizitätswerks werden 100 000 Mark gefordert. Die Vorlage findet Annahme.

### Kriegsunterstützungszulagen.

Der Magistrat hat drei Vorlagen eingebracht: Kriegsunterstützungszulagen für kriegsbedingte Beamte, Lehrerinnen und Stenographen, die zum Heeresdienst einberufen sind. Die vom 1. Juli 1917 an hierdurch entstehenden Mehrkosten betragen jährlich 55 000 Mark, die vom 1. Januar 1918 an bedingte Erhöhung jährlich 29 000 Mark, zusammen 84 000 Mark. — Genehmigung laufender Kriegsbeihilfen an kriegsbedingte Beamte im Aufseheramt und an deren Hinterbliebenen vom 1. Juli 1917 an. Mehrkosten rund 98 000 Mark jährlich. — Genehmigung von einmaligen Kriegsunterstützungszulagen für Beamte und hängig angestellte Hilfskräfte sowie für Lehrer und Lehrerinnen an den höheren Lehranstalten und Schulkapellane. Kosten rund 23 000 Mark jährlich.

Stadtv. Bittmasch (Soz.) beantragt, auch den anständigsten kriegsbedingten kriegsbedingten Hilfsarbeitern eine einmalige Kriegsunterstützungszulage zu gewähren, und zwar 50 Mark bei einer Beschäftigungsdauer von mindestens einem halben Jahre, 75 Mark bei einer solchen von mindestens einem Jahre und 100 Mark bei einer solchen von mindestens zwei Jahren und darüber.

Mit dem Antrag Bittmasch erklärt sich die Versammlung einverstanden, dem Magistrat wird jedoch für die nächste Stadtverordneten-Sitzung eine entsprechende Vorlage in Aussicht gestellt. Die Eingabe der Hilfsboten findet ebenfalls ihre Erledigung. Die Vorlagen des Magistrats werden jedoch nicht angenommen.

### Müllabfuhr.

Der Magistrat will die Abfuhr von Mist und Schlacke mit Hilfe einer Abfuhrunternehmung bewerkstelligen. Von der Stadtverwaltung sollen die Gebühren erhoben, soll die Regulierteilung vorgenommen werden, die Gemeindefürsorge für Mist und Schlacke ab und abwechselnd ihr Geld vom Magistrat. Warum nun, wo die Stadt nicht zugunsten der Gebühren erheben und den Betrieb der Gemeindefürsorge übertragen soll, überhaupt erst noch eine Gemeindefürsorge nötig ist und nicht die Stadt auch noch die Abfuhr in eigener Regie übernimmt, ist nicht wohl erklärbar. Es wird darauf hingewiesen, daß man den einzigen Hauptverursacher des Abfuhrmülls nicht überlassen könne, dieses jenseitige Spiel der Abfuhr beherrschend eine Vergütung an Material und Zeit, die jetzt nicht zu zahlen ist. Die Stadt soll aber eine zweckmäßige organisierte Abfuhr nicht überlassen, das jenseitige wieder jenseitige Gemeindefürsorge. Also hofft man ein Stillschanden in Gestalt eines Vertrages mit einer Gemeindefürsorge, die ein Kind des Hausbesitzerverbandes ist. Die Regelung der Müllabfuhr in dieser Form ist schon eigentlich heutzutage.

## Es faust das Rad...

Das Gedicht aus dem amerikanischen Erbschaftsroman.  
Von Dorothy Richardson.

Engl. bearbeitete Übersetzung von Werner Peter Sertan.  
(16. Jahrgang.) (Schlußwort.)

Einige von ihnen hatten in ihren Koffern Geld, ihre Gesichter waren sehr müde und übermäßig aus in dem jenseitigen Gewand, das durch die jenseitigen Schichten in den Tod fiel. Wo sie irgendwo ihre Stelle fanden, gegen sie, ohne sich im geringsten zu bewegen, ihre Glieder aus und verfielen sie in die großen Pappschichten.

Da schickte Du dich jetzt dabei zum weißen, Genetel auf Georgien, indem sie ihr weißes Kleid ablegte und es ihrem Schicksal überließ.

„Aufrecht war es, sage ich Dir! Aber handwende bin ich jetzt auch! Und heute Abend mag ich wieder sein und morgen Abend mag ... na, das kann schon werden!“

„Sie sagte mir, als habe sie den großen Sommer.“

„Denn Sie denn nicht mit mir zum Rad?“ fragte ich sanft, denn ich erinnerte mich noch, daß sie gestern besonders fleißig gearbeitet hatte.

„Ja, denn ich bin nicht zum Rad, und meine Gemeindefürsorge vermischt das Rad mit mir. Ich bin nur immer geschworen, was mit meiner Arbeit fertig zu werden, denn was erbracht immer fertig, wenn nicht so würde man auch fertig sein.“

Dieses erste Mal, das ich mit einem weißen Mann zu tun, das ich ganz anders empfinden sollte, ich habe ihr gesagt, er, ihr, bis Anna kommen würde, zu helfen. Sie dachte für die Hilfe, ich sah mich selbst persönlich, und so sah ich, daß ihr Gesicht eigentlich noch das blaue Gesicht war, das blaue Augen, ein wenig jenseitig war, die Gesichtsfarbe es sah, wenn nicht so müde, aber es lag mir ein wenig etwas Unruhiges im Gesicht, ihre Lippen gingen flüchtig und hell, und im Überfließen schienen ihr mehrere Stunden. Während wir arbeiteten, sprachen wir über alles möglich, und bei dieser Gelegenheit fragte sie, wie ich

mal abgelehnt worden. Die Stadtverordneten waren unter anderem gegen die Art der Gebührenerhebung. Die Gebührenerhebung wurde von Grund auf geändert, die Sache steht wieder zur Debatte. Eine einheitliche Stimmung ist bei den bürgerlichen Vertretern auch innerhalb der Fraktionen nicht zu erkennen. Für die sozialdemokratische Fraktion spricht Genosse Richter, der die städtische Regie für die beste Regelung ansieht.

Von einigen bürgerlichen Rednern wurden bekannte Einwendungen gemacht, daß die freie Konkurrenz durch die Gemeindeverwaltung beseitigt werde. Genosse Hoffmann führte aus, daß die Stadt aus Gründen der Gesundheitspflege ebenso die Pflicht habe, für Müllabfuhr zu sorgen, wie sie die Straßenreinigung und die Kanalisation aus eben den gleichen Gründen unterhalten muß. In diesem Sinne sprach auch Genosse Haupt.

Bei der Abstimmung über die grundsätzliche Annahme der Magistratsvorlage stimmten 21 für die Vorlage, 18 dagegen. Die Einzelberatung wird vertagt.

## Provinz und Umgegend.

### Landaufenthalt für Stadtkinder.

Vom Verein Landaufenthalt für Stadtkinder sind, wie mitgeteilt wird, mit Unterstützung der Behörden wieder umfassende Maßnahmen getroffen worden, um auch im kommenden Frühjahr zur Sicherung einer ausreichenden Ernährung der heranwachsenden Jugend und zur Erleichterung der Ernährungsverhältnisse in den Industriebezirken eine umfangreiche Verpflanzung von Stadtkindern auf das Land durchzuführen. Für den Entschluß der Landbevölkerung, Stadtkinder aufzunehmen, sind naturgemäß die Bestimmungen der maßgebenden Ernährungsbehörden von entscheidender Bedeutung.

Der preussische Staatskommissar für Volksernährung weist in einem vorläufigen Rundschreiben schon jetzt die Kommunalverbände darauf hin, daß die entgegenkommenden Bestimmungen des Vorjahres im wesentlichen unverändert in Kraft bleiben werden. Insbesondere wird wieder vorgeführt werden, daß Stadtkinder, welche bei Selbstverpflanzung Aufnahme finden, als zu deren Haushalt gehörig anzusehen und nach den für Selbstverpflanzung geltenden Grundregeln, namentlich auch hinsichtlich der zugelassenen Verbrauchsmenge zu behandeln sind. Ferner sind bei der Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten den Landwirten, soweit sie sich zur Aufnahme von Stadtkindern verpflichten, entsprechende Mengen von Getreide und Hülsenfrüchten mit der ausdrücklichen Auflage zu belassen, daß diese Mengen demnach für die Ernährung der Stadtkinder heranzuziehen sind. Voraussetzung ist, daß die Erklärung der Bereitwilligkeit zur Aufnahme von Stadtkindern in bindender Form gegenüber der vom Kommunalverband zu bezeichnenden Stelle abgegeben worden ist.

Man hofft, daß diese Regelung der Ernährung der Landaufenthaltskinder die bereits überaus im Reiche im Gange befindliche Verberätigung für Landpflanzungen günstig beeinflussen wird.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wahlk. 1. Februar. (Öffentliche Versammlung.) Die aus dem Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben am Sonntag den 3. Februar, um 3 Uhr im Lokal „Stadion“ (Jahres-Dinner) eine öffentliche Versammlung fand, in der Stadtvorsteher und Stadtrat (Magdeburg) über Freiheit, Friede und Brot sprachen und, fern von der Wohnort von Wolmirstedt, Bader und Bader eingeladen und durch, persönlich zu erscheinen.

### Wahlkreis Ochersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Halberstadt, 1. Februar. (Jugendliche Einbrecher.) Drei Einbrecher haben die 1902 geborenen Arbeiterkinder Robert und Hans und Hans aus Halberstadt angegriffen. Vom Hohen des Landes in dem Jahre 1917, nachdem sie durch herausgeklagertes Verbrechen über einen Schuppen in der Gegend eines Kaufmannsbesitzes des Hohen Bergs. Hier legten sie sich schlafen, fanden morgens 3 Uhr auf und sturzen in den Hof hinein. Aus dem Keller entwanderten sie zwei Brot, 1/2 Pfund Speiseöl, eine Brotkrume und Karamelle. Die Polizei legte sie am 2. Dezember in die Wohnung des im Jahre 1917 geborenen Arbeiterkinder E. ein und teilte in der Oberstadt, bei einem jenseitigen Gewand, die Polizei von Lampen und ein Stück Brot. Des Nachmittags waren sie zur nächsten Polizeistation

Stelle, sagten es wäre von den Eltern und teilten sich die 13 Mark Geld, die sie in suchen umgelegt haben. Das Urteil lautete gegen Koch auf 6 Monate, gegen den noch unbestraften Peters auf 4 Monate Gefängnis.

### Wahlkreis Halbe-Aschersleben.

Bismarck, 1. Februar. (Diebstahl.) In dem Maße, wie die Ernährungsverhältnisse sich schwieriger gestalten und die Not unter der Bevölkerung größer wird, nehmen auch die Diebstähle und damit die Not zu. Fast kein Tag vergeht ohne einen Diebstahl. So wurden bei einer Zeit in den Grundbesitzern einer Kriegerfrau durch gewaltsame Öffnung der Kellertür mehrere Handkörbe voll Kartoffeln (somit einem verlassenen Bodenraum ungefähr 10 Pfund) durch einen Dieb gestohlen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde bei einer Invaliden durch Eindringen des Küchenjägers eine Schladenschüssel samt sämtlicher Not- und Vorräte gestohlen. Ebenfalls wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch einer Kriegerfrau die Zuchgar gestohlen. Die Gestohlene ging am Mittwoch morgen nach der Grundbesitzern, um nach dem Verbleib ihrer Güter zu forschen. Dabei kam sie in ein Haus, dort soll es, nach den Angaben der Gestohlene, nach Gänsebraten gerochen haben. Es wurde darauf vom Ortsrichter in Begleitung des Gemeindefürsorgers und des Schulinspektors eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die jedoch resultatlos verlief. Im ersten Fall sind die Diebe durch Kinder ermittelt worden. Beim zweiten Fall waren die Hausdurchsuchungen wieder ergebnislos. So hat der Wahlkreis neben der materiellen auch eine sittliche Verwüstung angerichtet. Kein Stand und keine Klasse ist davon verschont geblieben. Haben sich früher die Diebstähle in mäßigen Grenzen gehalten, so sind sie jetzt geradezu zu einer Landplage geworden. Jedes moralische Gefühl ist erloschen. Hand in Hand geht damit auch die sittliche Verwüstung der Jugend. Die Draconenart der bürgerlichen Jugend-erziehung kommt jetzt zur Reife. Und doch gibt es immer noch Leute, die wegen einiger Provinzen das sinnlose Norden noch weiter vorziehen möchten. Hoffentlich wird aber doch die Vernunft über den Wahnsinn Siegen bleiben, damit bald wieder geordnete Verhältnisse eintreten.

Schönebeck, 1. Februar. (Der Arbeiter-Vildungs-ausschuß) veranstaltet am kommenden Sonntag, abends 7 Uhr, in der „Stadthalle“ den zweiten Schauspielabend unter Mitwirkung der freien Volksschule Magdeburg. Es wird „Johannfeuer“ gegeben. (Zweiter Teil.)

(Eine öffentliche Eisenbahner-Versammlung) findet am Sonntag den 2. Februar, abends 7 Uhr, in der „Stadthalle“ statt. Es sind nicht nur die in den Verhältnissen wichtigsten eingeladen, sondern alle an der Bahn Beschäftigten müssen erscheinen.

(Eine Spende von 50 000 Mark) ist dem Magistrat vom Fabrikbesitzer Wielop überwiehen worden zur Unterstützung Bedürftiger.

(Die Lebensmittelkarten-Ausgabe) findet am Freitag bei den Vertrauensmännern statt. Diesmal werden zu jeder Person Kontrolle der Lebensmittel, welche nicht nach der Stoffzahl ausgegeben werden können, Haushaltskarten ausgegeben. Jede Person erhält eine Karte, die erste Person erhält eine graue, die zweite eine braune, die dritte rosa, die vierte grün, die fünfte wieder grau usw.

(Nach Kundenlisten) wird vom Donnerstag an auf Abchnitt 5 der Lebensmittelkarte 75 Gramm Gries und auf 150 Gramm Mehl, vom Freitag an 1/4 Pfund Wärmelade auf Abchnitt 20 verkauft. Kaffee-Erzeugnisse werden in den nächsten Tagen nachfolgt in allen Geschäften, auch in den Zukerwarengeschäften, abends auf Kundenlisten. Auf jede Vollmilchkarte Nr. 4 gibt es 1 Pfund Gries bei Bultstein und Delgata. Gegen Vermerk auf den Ausweis gibt es in den Zukerwarengeschäften Kindermehl.

### Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 1. Februar. (Sozialdemokratischer Verein.) Unzwe Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag den 2. Februar, abends 6 Uhr, in der Wohnung des Herrn Wilhelm Könnig zu Pollitz statt. Auf der Tagesordnung der Versammlung steht außer einem Vortrag des Arbeitervereins Brandenburg (Stendal) noch die Erörterung wichtiger Vereinsangelegenheiten. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Von abends 5 Uhr an findet im Versammlungsraum kostengünstige Auskunftsverteilung durch Genossen Brandenburg statt.

Seehausen, 1. Februar. (Auf Petroleum-Abchnitt 4) wird bei den Geschäften für Januar jetzt 1 1/2 Liter Petroleum abgegeben.

(Seifenpulver.) Auf die für Februar 1918 an unfolgenden Monate geltenden Seifenkarten-Abchnitte darf nur noch 125 Gramm Seifenpulver verabfolgt werden, auch wenn sie über 250 Gramm lauten.

Stendal, 1. Februar. (Seidwerden) über unpünktliche Zustellung der „Volkstimme“ wolle man im Jahr nachhaus Frischauf (St. Lamprecht), Bismarckstraße, anbringen. Auf

eigentlich heißt. Ich nannte meinen gewöhnlichen Namen, der mir von meinen irischen Vorfahren überkommen ist.

„Warum wählen Sie sich nicht einen hübscheren Namen aus?“ fragte sie, als sei das die einfachste Sache von der Welt. Das kam bei uns alle, sobald sie in der Fabrik anfangen, und es kostete ja auch nichts, einen feinen Namen zu haben.

„Ich protestierte halb im Spott und sagte, ich wisse nicht, was ich mir für einen Namen zulegen sollte; sie möge mir doch einmal einige nennen. Sie dachte ein Weilchen nach und sagte dann:

„Ich habe gestern eine Geschichte von zwei jungen Mädchen gehört, die beide in demselben jungen Mann verliebt waren. Sie waren beide arm und mußten schwer arbeiten, während er sehr reich war. Die eine von ihnen hieß Rosa Fortuna.“

„Das ist allerdings ein sehr langweiliger Name.“

„Ja, nicht wahr? Rosa Fortuna klingt doch viel besser als Ihr Name? Wollen Sie nicht den Namen annehmen? Ich werde gleich anfangen, Sie so zu nennen, wenn Sie wollen.“

„Und wie heißen Sie denn eigentlich?“ fragte ich.

„Ich heiße Gertrude Wommers, denn so bin ich getauft worden. — Ich habe meinen ursprünglichen Namen also beibehalten. Aber die andere — die haben ihre Namen zum großen Teil aus dem Kommen genommen, die sie gerade haben, so zum Beispiel Georgiana Luchina und Goldy Courtleigh, oder Angelina Wommers und Gladys oder Anna Langham. ... Der Name aber, den ich trage, ist mein eigener, denn — und hierbei zeigte sie mir ein kleines Bild von Hans aus und heimliche meinen Vater, obwohl ihr eigener Vater von der Gestalt nichts wissen wollte. Mein Vater war arm, aber mein Onkel, der Vater meiner Mutter also, war reich, und deshalb hatte er immer noch ein wenig die Verbindung nicht wollen. Er erlaubte mir nicht, aber er verstand mit dem großen Vermögen für den Fall, wenn ich den Namen Wommers annehmen wollte.“

Sie mußte, um zu verknäueln, eine kleine Pause machen, und wenn ich ihrer Geschichte von Anfang an auch nicht ganz geglaubt hatte, so glaubte ich doch nun, daß sie zum mindesten selbst an sie glaubte, und das war immerhin schon etwas. Als sie zu Ende erzählt hatte, wuschte sie sich sogar die Tränen aus den großen, blauen Augen.

„Ich habe nicht immer in einer Fabrik gearbeitet,“ sagte sie mit einem gewissen verächtlichen Ausdruck. „Ich habe vor dem eine Schule besucht, in der wir viel, sehr viel Geld bezahlt haben ... ich wollte Lehrerin werden oder etwas Ähnliches ... ich habe es dann auch mit der Buchhalterei versucht ... aber es klappte nicht, es klappte um die ganze Welt nicht ... ich hätte über all der Notwendigkeit verrückt werden können ... na, und dann wurde ich krank, und hinterher habe ich dann hier in der Fabrik angefangen. ... Ich bin die erste aus der Familie der Wommers, die etwas Derartiges über sich ergehen lassen muß.“

„Ich schämte mich jetzt im stillen vor ihr, daß ich verneint hatte, sie habe sich etwas auf ihre vornehmen Vorfahren ein.“

„Aber was soll man da reden?“ sagte sie. „Die Leute schämen längst wohlgeborgen drinnen in ihrem Familienkreis. ... Die brauchen unsere Worte heutzutage nicht mehr. ... Ich werde nur manchmal traurig, wenn ich daran zurückdenke, wie schlecht die Wommers eigentlich an meiner Familie und an mir behandelt haben.“

In demselben Augenblick fingen die Maschinen zu arbeiten an und die Tagesarbeit begann. Anna kam nicht zur Arbeit, und ich mußte deshalb, soviel ich konnte, Gertrude zu einem mageren Verdienst zu verhelfen.

Annies Mutter kam im Laufe des Tages an meinem Tisch, sah sich ein Weilchen stillschweigend um und sagte dann:

„Die Anna wird sich gestern sicherlich überarbeitet haben; es wird auf die Dauer zuviel für sie. ... Sie können also dort bleiben, wo Sie jetzt sind.“

(Fortsetzung folgt.)



**werden hieselbst Bestellungen auf die „Volksstimme“ für Stendal-Nöze entgegengenommen. Abonnementgeld beträgt pro Monat 1,25 Mark frei Haus.**

**Stendal, 1. Februar.** (Kriegsbeschädigte.) Am Sonntag den 2. findet abends 7 1/2 Uhr im Deterichen Lokal, Marktstraße, die nächste Mitglieder-Versammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer statt. Da wichtige Bundesangelegenheiten zu erörtern sind, weiter die Stellungnahme zum ersten Bundestag auf der Tagesordnung steht, so wird am vollzähligen Erscheinen der Mitglieder gebeten. Nichtmitglieder können als Gäste eingeführt werden.

— (Kaffee-Erzugmittel) gelangen in nächster Zeit zur Verteilung. Wer sie beziehen will, hat die Lebensmittelkarte 44 in dem Geschäft abzugeben; in dem er sie kaufen will und gleichzeitig die Lebensmittelkarte Nr. 45 absteampeln zu lassen. Die Verkäufer müssen die Lebensmittelkarten 44 bis spätestens 4. Februar im Rathaus abgeben.

— (Aus dem Landpreis.) Vom 1. Februar 1918 an ist der Höchstpreis für Schwarzbrot (Roggenbrot) im Verkaufsgewicht von 2 Kilogramm auf 75 Pfg. festgesetzt.

— (Grubekohlverkauf.) Auf Abschnitt 5 wird vom 1. bis 4. Februar bei Kohlenhändler Schulz (Mühlstraße) Pofk verkauft. Ferner am 1. und 2. Februar in der Kohlenhandlung Rieding (Brüderstraße).

**Wahrenberg, 1. Februar.** (Sozialdemokratischer Verein.) Am Sonntag den 3. Februar findet nachmittags 1 1/2 Uhr in der Wohnung der Frau Schulz, Wahrenberg, Hof 78, unsere nächste Mitgliederversammlung statt. Arbeitersekretär Brandenburg (Stendal) spricht über „Politische Tagesfragen“. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Nach Schluß der Versammlung findet Musikverteilung in Rechts- und Unterstützungsfragen durch Genossen Brandenburg statt.

**Bereins-Kalender.**

**Sudburger Arb.-Sängerver.** Sonntag den 3. d. M., nachmittags 4 Uhr, Übungsstunde bei F. Born, Wolfenbüteler Straße 60, 768

**Alpenklub, Rantingen- und Geflügelzüchterverein.** Sonntag den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung, 1719

**Briefkasten.**

**W. E., „Kolberg“.** „Königsberger Volkszeitung“, Vorder-Rosgarten 61/62.

**Wolff, Schipper B. und S., Bräufische.** Geld erhalten.

**Sch., Munitionskolonne.** Nach dem Erlaß vom 9. Dezember 1916 soll der Austausch aller Landrümleute von 45 Jahren und darüber aus der vordersten Linie möglichst durchgeführt werden, wenn diese Mannschaften 6 Monate oder länger sich in der vordersten Linie befunden haben.

**Charlotte 2 S.** Darüber sind noch keine Bestimmungen erlassen.

**Osten 1918.** Ihre Tochter kam die Stellung verlassen, wenn Sie unter Einhaltung der vorgegebenen Zeit gefündigt hat.

**H. K.** Wenn Sie vierteljährlich Miete bezahlt haben, müßten Sie ein Vierteljahr vorher kündigen. Die Forderung des Wirtes scheint berechtigt zu sein.

**G. B. 100.** Gegen den ablehnenden Bescheid ist nichts zu machen. Die Löhnung kann, sie muß aber nicht bewilligt werden. Stellen Sie später noch einmal einen Antrag oder beantragen Sie Gewährung der Kriegszustellung bei der Ortsbehörde.

**W. E., Aken.** Wenn von der Firma wegen der geringen Zahlung etwas unternommen wird, beantragen Sie beim Amtsgericht unter Darlegung der Gründe die Verlängerung der Zahlungsfrist.

**Wasserstände.**

Ort	Wasserstand	Wasserstand	
Paedubitz	81.1. + 0,09 (0,16)	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Brandeb.	+ 1,30 (0,10)	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Melmitz	+ 0,55 (0,10)	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Zeitmeritz	1.2. + 0,52 (0,12)	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Muffig	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Walden	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Torgau	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Wittenberg	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Rosblau	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Aken	81.1. + 2,51 (0,13)	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Barby	1.2. + 2,74 (0,16)	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Magdeburg	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Zangermünde	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Wittenberge	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Benzen	81.1. + 3,56 (0,12)	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Dömitz	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Darzhau	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Boizenburg	—	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)
Sohnstorf	1.2. + 3,20 (0,13)	Wittenberg	81.1. + 0,60 (0,05)

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Magdeburg, 31. Januar.** Todesfälle: Eisenbahn-Direktionspräsident a. D. Wirtl. Geh. Oberbaurat Hermann Zaeger, 83 J. 9 M. 19 T. Witwe Henriette Hoje geb. Kalbe, 71 J. 10 M. 19 T. Marie geb. Krebs, Ehefrau des Tischlers Albert Schulze, 71 J. 2 M. 16 T. Mathilde geb. Düre, Ehefrau des Arbeiter-Invaliden Christian Banke, 70 J. 6 M. 26 T. Maurice-Invalide Hermann Wegner, 67 J. 4 M. 6 T. Walter, S. des Postkassentellers Walter Schmüding, 9 J. 11 M. 6 T.

**Budau, 31. Januar.** Todesfall: Ruth, F. des Handlungsgehilfen Willi Berlin, 6 M. 26 T.

**Wettervorhersage.**

Sonnabend, 2. Februar: Meist neblig, trocken, tagsüber etwas milder.

**Lebensmittelverteilung.**

1. Auf (gelbe) Kartoffelkarte für Januar bis April in der Woche vom 4. bis 10. Februar auf Marke 13, 14, 15 je 2 Pfund, im ganzen 6 Pfund. Haushaltungen, welche Kartoffeln eingefellert haben, wird ebenfalls ein Wochenverbrauch von 6 Pfund angerechnet, und außerdem 10% für S- und Verlust vergütet. Diese Haushaltungen werden in ihrem eignen Interesse dringend erucht, den Verbrauch durch Abwiegen sowie die einwandfreie Lagerung der Kartoffeln ständig genau zu überwachen, da eine Nachgewährung unter allen Umständen ausgeschlossen ist.

2. Auf die rote Fleischkarte am 7., 8. und 9. Februar nach Gruppen:

ganze Fleischarten	Kinderfleischarten
Gültig überhaupt Marken zu je 25 Gr. 11-20	6-10
darunter nur für Kinderfleisch 11-15	6-8
für Kalb- oder Hammelfleisch 16-18	9
für Wurst 19-20	10

3. Auf Materialwarenkarte für Januar/Februar vom 7. bis 13. Februar

a) auf Marke 13: 1/4 Pfund Nubela,  
b) auf Marke 14: 1/4 Pfund Wärmelabe,  
c) auf Marke 15: 1/4 Pfund Kunstbrot,  
d) auf Marke 16 unter Aufhebung des Kundenstempels 1/4 Pfund Sauerkohl,  
e) auf Marke 18 bei den vom Großmarkt belieferten Kleinhändlern vom 2. bis 13. Februar, soweit Vorrat, 1/4 Pfund Zwiebeln.

4. Auf Marke 2 des Markenabschnitts für Februar kommt vom 8. Februar an 50 Gramm Butter zur Verteilung.

5. Am 4. und 5. Februar Ausgabe der Wochenkarten und Gutschein zur Kriegsküche für die Woche vom 11. bis 18. Februar. Abgenommen werden für Personen über 6 Jahre Fleischmarkte 11 der roten Fleischkarte und Materialwarenkarte 13, für Kinder von 6 Monaten bis zu 6 Jahren Materialwarenkarte 13.

Magdeburg, den 1. Februar 1918.

**Bilanz per 31. Dezember 1917.**

Aktiva	M.	₰
Kassa-Konto, Bestand	523	77
Postscheck-Kto., Guthaben	111	50
Wertpapiere (darunter nom. M 75 000.—)	74	395,50
Kriegsanleihe	13	313,61
Bankguthaben	20	650
Aktiv-Hypotheken	103	700
Eigener Land- und Waldbesitz	5	860,65
Außenstände	602	43
Lebendes Inventar	7	192,43
Totes Inventar 6000.—	10	729,55
Landwirtsch. Inventar 500.—	2	263,04
Landwirtschaftl. usw. Vorräte	238	740,50
Waren-Bestand		

**Passiva**

Passiva	M.	₰
Aktienkapital	150	000
Reservefonds-Konto	831	62
Wertzuwachssteuer-Reserve	6	000
Dispositionsfonds	6	588,90
Sec-Anlagekonto	4	000
Kreditoren	60	055,27
Landgütererwerb, G. m. b. H., unkündbares Darlehen	2	254,86
Vorstands-tentien-Konto	9	020
Gewinn- und Verlust-Konto	238	740,05

**Gewinn- und Verlust-Konto**

Gewinn- und Verlust-Konto	M.	₰
Unkosten-Konto	22	533,86
Totes Inventar, Abschreibung	3	342,65
Landwirtschaftl. Inventar, Abschreibung	26	151,86
Vorstands-tentien-Konto	2	254,86
Reingewinn	9	020
Gewinn-Vortrag aus 1916	37	426,72
Landwirtschafts-Konto, Bruttogewinn	7	956,21
Zinsen-Konto	6	137,91
Verkaufsgewinn und sonstige Einnahmen	21	205,95
Waren-Konto, Gewinn	182	92
	37	426,72

**Der Magistrat.**

Auf Grund des § 368 Ziffer 2 des Reichsstrafgesetzbuchs vom 15. Mai 1871, der Polizeiverordnung vom 3. Januar 1888 und des § 21 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1890 wird hierdurch angeordnet, daß das Abraufen der Bäume und Sträucher von jedem Grundstück- und Gartenbesitzer bis spätestens zum 15. März d. J. zu bewirken ist. Da in diesem Jahre ein außerordentlich hartes Ausfrieren der Bäume (insbesondere Goldahorn und Kirschenbäume) beobachtet worden ist, ist rechtzeitige gründliche Befämpfung dieser Schädlinge im Interesse der Obsternte unbedingt erforderlich. Die Bäume und Kleingartenpflanzen (Gespinnne) sind durch Verbrennen oder auf andre geeignete Weise zu vernichten. Stündige Arbeitskräfte werden auf Verlangen durch die städtische Gartenverwaltung, Hauptwache 4/6, 3 Treppen, vormittags 11 bis 1 Uhr, nachgewiesen. Nichtbefolgung zieht sofort allerdinge Bestrafung nach sich.

Magdeburg, den 31. Januar 1918.

**Städtische Polizeiverwaltung.**

Ich habe heute einen Nachtrag Nr. W. II. 2700/12. 17. R. H. H. zu der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garns (Spinn- und Webverbot) Nr. W. II. 2700/2. 17. R. H. H. erlassen.

Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsbühlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Februar 1918.

**Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps.**

Sonntag, Generalleutnant.

**Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps.**

Ich habe heute 2 Nachtragsbekanntmachungen, und zwar:

1. Nr. Paga. 150/11. 17. R. H. H. zu der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellulosegarn und Papierbindfäden sowie Webverbot über Papiergarn- und Zellulosegarn-Verfertigung Nr. Paga. 1/10. 17. R. H. H.

2. Nr. Paga. 1200/11. 17. R. H. H. zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarn und Bindfäden Nr. W. III. 700/5. 17. R. H. H.

Die Nachtragsbekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsbühlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Februar 1918.

**Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps.**

Sonntag, Generalleutnant.

**Patzenhofer Bier** in Siphons 1473, Telefon 4568.

**Saar** ausgenommen, kann zu höchsten Preisen Oekisteter, Streiterweg 110, (Eing. Strötenweg).

**Billiges Angebot** in nachstehender

**Unterhaltungslektüre** verschiedene Jahrgänge pro Band Mk. 5.50

**Freie Stunden** verschiedene Jahrgänge pro Band Mk. 5.00

**Neue Welt** verschiedene Jahrgänge pro Band Mk. 5.00

außerdem einige Tände Wäherer Jacob und eine reiche Auswahl Romane bekannter Autoren empfiehlt

**Buchhdg. Volksstimme**

**Der Revisor: 202**

Max Henninger, gerichtlicher Bücherrevisor beim kgl. Kammergericht und den kgl. Landgerichten I, II und III zu Berlin.

**Der Vorstand:**

W. F. Hahn, L. Reichenbach.

**Der Aufsichtsrat:**

Ludwig Metz, Vorsitzender.

Die Gewinn-Anteilscheine unserer Gesellschaft für das Jahr 1917, welche die Nummer 3 tragen, werden mit je Mark 50.— an der Kasse des Bankhauses Ph. Reichenbach & Co., Thale am Harz, sofort ausgezahlt.

Möser (Reg.-Bez. Magdeburg), den 31. Januar 1918.

**Gartenstadt Möser**

Aktiengesellschaft

**Trustfrei sind die**

**Tabakarbeiter-Genossenschaft E. G. m. b. H. Stuttgart.**

Feldpostpackungen in allen Preislagen.

Fabriklager: Oskar Kleine, Faßlochberg 9, 3 Tr. Magdeburg.

**Sür Wiederverkäufer und Großhändler!**

Ersatzsohlen, Gummi- und Einlegesohlen in allen Größen.

Schnürsenkel, Sohlenschoner, Oberflecke, Gummi-, Holz- und diverse andre Absätze in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Engros-Lager L. Pessel

Anhaltstr. 2/3, Hof Haks. Tel. 7672.

**Zahn-Praxis**

A. Sungatowski

Himmelreichstraße 6/8.

Künstliche Zähne u. Gebisse, Stützsysteme, Zahnkronen jedes Systems.

Schmerzlosigkeit und Erhaltung der empfindlichen Zähne.

Inschieben, Plombieren der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt.

Zugelassen zur Krankenpflege.

327 Sprechzeit: 9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

**Herrn-Ulster**

verkauft billig

May Eckstein

Königs-Hofstraße 5.

**Zöpfe**

zu bekannt billigen Preisen, u. s. w. anfertigen wir auch jede Art Haararbeiten.

W. H. Oehlstädt

Breitweg 118 (Eg. Strötenweg)

**Kleine Möbelfahren**

Imzüge aller Art für Einpönnnerfahrwerke übernehmen sofort

Klause Radler, Schönebergstr. 8, Telefon 2250 und 2475.

**Bettmässen**

Befeuchtung sofort. Alter und Größe leicht angeben. Ausnahmungspreis

„Saals Versand“, München 611, Schwanthausstraße 44. 2191

**Zahnarzt Freytag**

Magdeburg, Wilhelmstr. 28.

Zahnziehen in Kartose.

Rieseroperationen, 1911 Gebisse in Friedenstausch. Erstklassige Goldarbeiten.

**Schwarze Briefstafche**

mit ca. 100 Mark Inhalt am Alten Markt, Nähe St. Marien, am Donnerstag mittags 1 Uhr verkaufen. Abzugeben gegen gute Bezahlung Kaiserstraße 38, 3 Treppen rechts. 1763

**Trauer-**

Hüte, Kleider, Blusen, Rocke Handschuhe, Schleier, Krepps 295 Schürzen usw. in allen Preislagen und größter Auswahl

Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern

**Lange & Münzer**

Breitweg 51, 51a, 52

**Danksgiving.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Bewohnern des Hauses „Schmidstraße 20, ihren Mitarbeiterinnen der Firma Meyer u. Co. sowie dem Personal der Bäder und Konditoreen vielen Dank. Ebenso danken wir Herrn Pastor Wirth für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

1740

**Die trauernden Hinterbliebenen**

**Friedrich Flott und Frau.**

Am Donnerstag vormittag 2 1/2 Uhr starb nach langer, schwerer und mit Geduld ertragener Krankheit meine innigstgeliebte Frau und unsere herzensgute, treuherzige Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und tante

1767

**Emma Leue geb. Stürzebecher**

im 42. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Magdeburg, den 31. Januar 1918

Geinrich Leue und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 3. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Hauptkapelle des Sudenburger Friedhofs aus statt.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Dienstag nachmittags 10 Uhr nach einem Leiden, das er sich im Kriege zugezogen hat, unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

**Robert Mertins**

im Alter von 31 Jahren sanft entschlafen ist. Bennischenbed, den 31. Januar.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Als Eltern Robert Mertins u. Frau geb. Müller u. Kinder, Wilhelm Mertins u. Frau geb. Gule, Hermann Mertins und Frau geb. Rind, Walter Fischer und Frau geb. Mertins.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**100 Mk. Belohnung**

**Schäferhund (Collie)** 1760

auf den Namen „Motte“ hörend, gelblich braun, langhaarig, 13 Jahre alt, ist seit dem 25. Januar verschwunden. Wiederbringer erhält obige Belohnung. Abzugeben bei Dackenhäuser oder Behrens, Peterstraße 22, oder Honemann, Breitweg 121.



Eiserne DreifüÙe . . . . . Stüd 3.85  
Eiserne ZweifüÙe . . . . . Stüd 2.95

Verdichtungsstränge für Fenster und Türen . . . . . Paket 10-20 Meter 2.60

- Bartwasser Flasche 58
- HolzstrickkäÙme sehr haltbar, St. 1.00
- Bartbürsten & AuswüÙer, St. 95
- Fettpulver Karton 45
- Bartbände & Strümpfer, 95
- Rasierpinsel 1.55 bis 65 45
- Rasierklappen Stüd 50 bis 20 12
- Rasierapparat mit 6 Stüngen 4.50
- Rasiercreme Dose 1.85
- Zahnpulver Pack 10
- Maschinen 45

- Blaue Schlosserjacken 15.50 14.50 12.50
- Blaue Schlosserhosen 15.50 14.50 12.50
- Arbeitsschürzen KöÙer, blau u. grau 2.95 2.45
- Knaben-Stoff-AnzüÙe in melierten und blauen Stoffen in allen GröÙen
- Barchent-Hemden für Mädchen und Frauen hellgefärbt
- Knaben-Leibchenhosen in gemusterten Stoffen, GröÙe 1-6
- Herren-Oberhemden weiß 11.75 5.75 4.25
- Herren-Oberhemden farbig 10.75 9.75
- Herren-Vorhemden weiß und farbig 2.45 2.25 1.95 1.65
- Herren-Krawatten Selbstbinder 4.50 2.75 2.25
- Herren-Hosenträger Paar 2.45 2.75 1.45
- Wickel-Gamaschen weiß, wasserfest 2.25 7.50

- Sauerstoff-Waschpulver Paket 60
- Stärkeersatz „Ungaria“ Paket 60
- SeilenspäÙe 30
- Rohlen-AnzüÙer 2 Pakete 30
- Schuh-Creme große Dose 1.55
- Bohmer-Masse stüÙig, Flasche 3.75
- Lederfett Dose 25
- R.-A.-Seifenpulver und R.-A.-Seife wieder eingetroffen

- ### Handschuhe
- Damen-Handschuhe Erißot, farbig, Paar 1.45
  - Damen-Handschuhe Wildleder-Erißot farbig, Paar 1.95
  - Damen-Handschuhe Erißot, halbgef. farbig, Paar 2.45
  - Damen-Handschuhe Wildleder-Erißot mit angewebt, Paar 2.95
  - Damen-Handschuhe Erißot, mit feid. Futter, Paar 3.75
  - Herren-Handschuhe Erißot, farbig, Paar 1.50
  - Herren-Handschuhe Wildleder-Erißot grau, Paar 1.95
  - Herren-Handschuhe Wildleder-Erißot m. Futter, Paar 2.45
  - Herren-Handschuhe Erißot, ganzl. durchgef., Paar 2.95
  - Herren-Handschuhe Erißot, mit Futter und Druckerei, Paar 4.50

- ### Strümpfe
- Damenstrümpfe durchbrochen, schwarz u. braun, Paar 1.85
  - Damenstrümpfe Flor, mit Spitzen, schwarz u. braun, Paar 2.45
  - Damenstrümpfe Flor, Doppelfarbe, Spitze u. ferse, Paar 5.75
  - Damenstrümpfe Wollerjas, deutsch lang, Paar 4.75
  - Damenstrümpfe Wollerjas, deutsch lang, Paar 5.95
  - Herren-Schweißsocken Doppelspitze und -ferse, Paar 75
  - Herren-Schweißsocken echte Bigogno, Doppelspitze u. -ferse, Paar 95
  - Herrensocken reine Wolle, braun, Paar 2.25
  - Herren-Sportstutzen reine Wolle, Paar 6.75
  - Kinderstrümpfe Wollerjas lang, Gr. 2 3 4 5 6 7 8 9 10, Paar 2.35 2.55 2.75 2.95 3.15 3.35 3.55 3.75 3.95

- ### Zigarren
- Kleine Havaneser 10 St. 2.20 StüÙe 100 St. 22.00
  - Irene 10 St. 2.30 StüÙe 100 St. 23.00
  - Hanni 10 St. 2.80 StüÙe 50 St. 14.00
  - Hindenburg 10 St. 3.20 StüÙe 50 St. 16.00
  - Rudlerin 10 St. 3.40 StüÙe 50 St. 17.00
  - Handels-Uboot 10 St. 3.50 StüÙe 50 St. 17.50
  - Parzival 10 St. 3.80 StüÙe 50 St. 18.50
  - Havanesa 10 St. 4.00 StüÙe 50 St. 20.00
  - El Patrio 10 St. 4.20 StüÙe 50 St. 21.00
  - Motke 10 St. 5.00 StüÙe 50 St. 25.00
  - Rauchkränzer Paket 60
  - Rauchtabak 1/2 Pfund 3.60
  - Kurze und halblange Pfeifen in gr. Auswahl

- ### Trikotagen
- Kinder-Trikots, weiß Flor, mit langen Ärmeln, GröÙe 50 55 60 65 70 75 cm, Stüd 3.35 3.75 4.15 4.55 4.95 5.35
  - Kinder-Trikots, grau Erißot, m. angeraut. Futter, GröÙe 2 3 4 5, Stüd 9.75 10.75 11.75 12.75

- Künstlervandinen 2 Flügel, 1 Behang, 45.00 26.50 23.00
- Künstlervandinen elegante Ausführung, 99.50 95.00 58.50
- Elegante Stores 49.50 46.50 32.50
- AbgepaÙte Schleiergardinen Flügel, 69.50 65.00 59.00
- Schleiergardinen vom Stüd, Meter 9.75 8.50 7.50
- AbgepaÙte Scheibengardinen Stüd 4.65 4.25 3.35
- Tüllbettdecken 1 bettig, 33.50 29.50 26.50
- Tüllbettdecken 2 bettig, 45.00 76.00 bis 250.00
- KöÙer-Querbehänge Stüd 11.85 9.85 7.50
- Waschbare Tischdecken 10.50 7.50 6.95
- Künstler-Tischdecken 29.50 22.50 18.50
- Diwanddecken 60.00 90.00 bis 175.00
- Ruhebett (Chiffelongue) 145.60 125.00
- Wachsdeckenstoff 100 cm breit, Meter 6.95

- Lilien-Shampoo Paket 25
- Sisosis-Zahncreme Tube 85
- Veilchen-Hautcreme Tube 60
- Spiritus-Ersatz Karton 60

Laut Beschluß des Magistrats sind unsre Verkaufsräume vom 1. bis 15. Februar von 1/9 bis 5 Uhr und vom 16. Februar an von 1/9 bis 5 1/2 Uhr geöffnet.

**Neuer Schwan** Schützenstraße 45d  
Am Sonntag den 2. Februar  
**Großes Konzert.**

**Völpke. Völpke.**  
Sonntag den 2. Februar, nachmittags fünftig 3 Uhr.  
im Saal „Glocken“, Schützenstrasse  
**Öffentliche Versammlung**  
Tagesordnung:  
**Freiheit, Friede, Brot!**  
Sprecher:  
Führer Richard Rißig (Magdeburg).  
Wir freuen uns über die Teilnahme und Beteiligung unserer Kameraden.

**Stendal**  
**Öffentliche Versammlung**  
Sonntag den 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr.  
Sitz im großen Saal der „W. W. W.“  
**Landtagsabg. Otto Braun**  
Wichtig bei jeder Versammlung. Reichsverband, etc.  
**Politische Tagesfragen.**  
Wir freuen uns über die Teilnahme und Beteiligung unserer Kameraden in dieser Versammlung, um Stellung zu den Fragen der heutigen Politik zu nehmen.  
J. R. G. Sandberg, Stendal.

Dr. 26 bis  
**Kriegsfronten-Karte**  
von allen Kriegesplätzen  
Preis 90 Pfennig  
in jeder öffentlichen Bibliothek kann man sich auch zu kaufen  
**Dachhandlung Volksstimm**

Bei der jetzigen unruhigen Lage  
ist es ein hervorragendes  
Mittel, sich zu schützen.  
1750  
**Alfred Meckies**  
Alte NikolaistraÙe 15.

**Sonnenarten**  
Karlheide, Volkstimm  
Karlheide u. FüllentüÙen  
an der Elbe 8/9.  
Ernst Franke.

**Zöpfe!**  
an 2.50 bis 55.00 St.  
an der Elbe 8/9.  
Alb. Schwiager  
34. N. Schützinger  
Sackstrasse 48

**Arbeitsmarkt**  
Der Beschäftigung von Arbeiter- und Personal-  
gefeÙen aller Art ist die „Botschafter“ her-  
ausgegeben, weil sie in den Kreisen der west-  
lichen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

**GebüÙte Kartonnagen-Arbeiterinnen**  
sind noch ein  
Friedrich Böhlw, Kartonnagen-Fabrik, Leipziger Straße 14.  
**Maschinenstopferinnen**  
**SäÙefortiererinnen**  
und **Arbeiterinnen**  
werden gesucht St.-Michael-Strasse 21a.

**Arbeiter und Arbeiterinnen**  
werden sofort eingestüÙt.  
130  
Zuckerraffinerie Magdeburg  
Alfred-Schiffbau, Halberstädter Straße 76.

**Farbenreibemeister**  
sind im Bedarfs der Stadt und Umgegend der Farben, jezt  
nur zur jetzigen Beschäftigung der Farbenreibe-  
meister gesucht, weil sie in den Kreisen der west-  
lichen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.  
Gehrdt & Söhne, Carlstraße, Götting 1. 6a.

**Arbeiter - Maurer**  
und **Zimmerleute**  
werden sofort für langfristige Arbeit nach anzuwärt eingestüÙt.  
Anmeldung von früh 9 bis 7 Uhr abends Zinsberger Straße 2a  
an Saab. Püchel, Maurermeister u. Verwalter.

**Tüchtige Arbeiter**  
werden gesucht  
St.-Michael-Str. 21a.  
34 Jahre für meine beiden Grundstücke zur Be-  
schäftigung eines  
**Wächter**  
für Nr. 204.  
St.-Michael-Strasse 21a.

**Maurer**  
285  
**Zimmerleute**  
**Betonarbeiter**  
**Erdarbeiter**  
für auswärt. Baustelle  
sofort gesucht.  
**Max Suppelna**  
Magdeburg  
Kantstraße Nr. 4.  
Telephon 4552.

**Rollkutscher,**  
guter Pferdebesitzer, gesucht.  
Aguetenstraße 24,  
1731  
Kontor links.

**Arbeitsbursche**  
15 bis 16 Jahre alt, gesucht.  
**Gebr. Heilmann,**  
Breitweg 261. 1744

**Baufbursche gesucht.**  
Richter, Bilke & Co.,  
Wilhelmstraße 1. 379

**Lehrling**  
zu Diensten gesucht. Schriftl. Angeh.  
zu richt. an A. Schreas, Peterstr. 22.  
Gr.-Poststation u. EßigpüÙfabrik.

**Schifftehrerlehrling**  
zu Diensten gesucht. 1699  
**Gebr. Bethke, Kaiserstr. 101**

**Wasser-Lehrling**  
geh. wöchentl. Vergütung gesucht.  
Titmann, Trassberg 11.  
Bauarbeiter 2270. 1735

Ein Schuhmacher und  
ein Arbeiter  
zum Pantoffelmachen sof. gej.  
Schönebecker Straße 29/30.  
im Schuhgeschäft. 1759

**Männer und Frauen**  
zum Strakenjagen sucht 1716  
Franz & Co., Leiterstr. 16.  
**Arbeiterin**  
gesucht, die jeden Samstag und Ge-  
schäftswege bejort. Arbeitszeit  
8-4 Uhr. Sackstrasse 10, 1.

**Junges Mädchen**  
sucht im Kontor Stellung für  
leichte Schreibarbeiten. Ge-  
halt gering. Offerten unter 81758  
an die Expedition dieses Blattes.

Wir suchen 379  
**ein Laufmädchen.**  
Richter, Bilke & Co.,  
Wilhelmstraße 1.

**Gambere Aufwartung**  
per sofort gesucht. Lange,  
Gr.-Diesdorfer Str. 220, 1.

Eine KöÙerin od. Zigarren-  
macher, eine Tischmalerin  
gesucht Weinberg 45. 1712

**Aufwartung**  
für Haus- und Kontorreini-  
gung für sofort gesucht 3242  
Wilhelm-Raabe-Str. 8, II.  
Wir suchen für unsere Schreib-  
waren-Großhandlung einen

**weibl. Lehrling**  
gegen monatliche Vergütung  
Richter, Bilke & Co.  
379 Wilhelmstraße 1.

**Schulkind** zum Erzie-  
hen gesucht. In ertragen nachmittags  
Breitweg 219, 4 St. rechts.  
Selbständige 380  
**Rotharbeiterinnen**  
einige Zuarbeiterinnen  
für StüÙe, Bürsten  
und Säden.  
**Römer & Pien.**